Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bergen, Billerbeck, Bösingfeld, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Colldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, ..., Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, ..., Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Hardissen, Heerserheide, Heiden, Heiligenkirchen, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, ..., Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, ..., Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Langenholzhausen, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Loßbruch, Lothe, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen [A. L.], Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide V. L., Pivitsheide V. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommersell, Sonneborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Sudhelde, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. O., Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 173. Detmold, Freitag, 26. Juli 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: Nr. 28 „Im Zuge der Zeit."

Zum Fall Peters.

In der letzten Nummer des „Tag" veröffentlicht Dr. Karl Peters ein Nachwort zu seinem Münchener Prozeß. Er setzt sich darin mit seinen Gegnern über eine Reihe der bekannten vielumstrittenen Einzelfragen auseinander, kommt außerdem aber auf zwei Punkte zu sprechen, in denen seiner Ansicht nach die prinzipielle Bedeutung des ganzen Falles liegt. Hierüber äußert er sich wie folgt:

Der eine Punkt ist mir von Beginn meiner kolonialpolitischen Tätigkeit an lebendig vor Augen gewesen, und ich sprach ihn am 24. August 1889 zu Anfang der deutschen Emin-Pascha-Expedition in einem Schreiben an einen deutschen Freund dahin aus: „Leute wie ich werden wohl meistens über eine gewisse Grenze, auch des Lebens, nicht hinüberkommen. Und zwar scheitern sie daran: einerseits sollen sie Eigenschaften entfalten, welche in der Tat über die Normen der gegebenen Schranken hinüberreichen müssen, wenn sie ihre Aufgabe draußen lösen wollen; andererseits sollen ihre Eigenschaften innerhalb der privaten Schranken bleiben. Man verlangt Versöhnung eines konträren Gegensatzes." Man soll seinem Volk einen halben Erdteil erobern; aber, um Gottes willen, keinen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuches aus dem Auge verlieren. Der andere Punkt hat für unsere praktische Kolonialpolitik eine viel unmittelbarere Bedeutung. Man schickt einen Kommandanten in ein rebellisch aufgeregtes Gebiet mit diktatorischen Vollmachten, zu handeln, wie es ihm im Interesse des Reiches gut erscheint. Er unterdrückt durch seine Maßnahmen tatsächlich einen sich bildenden Massenaufstand. Dann wollen sie nach Jahren Leute, die von den realen Verhältnissen nicht mehr kennen als der Hund vom Mond, hinsetzen und untersuchen, ob die Umstände seine speziellen Maßnahmen erforderten, und ihn auf Grund ihrer rein theoretischen Erwägungen aburteilen. Er hat den Aufstand im Keime unterdrückt und deshalb ist er nicht zu erweisen. Also, schließen die Herren vom grünen Tisch, hat er gar nicht bestanden, alles blieb ja ruhig. Wenn es mir gelungen wäre, durch ein Vorgehen wie am Kilimandscharo den südwestafrikanischen Aufstand in seinen Anfängen zu ersticken, würde ich heute voraussichtlich ebenfalls unter der Anklage des Mißbrauches der Amtsgewalt stehen. Alles war ja ruhig; unter meinen Vorgängern war keine Rebellion, und nach meiner Abberufung ist sogar dieser oder jener mit dem Spazierstock durch die Gebiete gereist. Ich frage nicht, ob es billig ist — denn eine solche Frage würde bei den meisten meiner Kritiker nur ein kicherndes Behagen hervorrufen — sondern ob es klug ist für einen großen kolonialen Staat, seine Beamten vor das Dilemma zu setzen, entweder sich und ihre Umgebung von rebellischen Eingeborenen niedermachen zu lassen oder aber sich hernach wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verteidigen zu müssen. Sicherlich kann ein solches System nicht erfolgreich sein."

Zu der von Dr. Peters seinerzeit in München gemachten Mitteilung, daß ihm einmal das Material über den Tuckerbrief für Geld angeboten worden sei, wird in der deutschen Tageszeitung jetzt ein Brief des Schriftstellers Franz Giesebrecht an Peters vom 1. September 1903 abgedruckt. Daraus geht hervor, daß tatsächlich zwischen Peters und Vertretern Giesebrechts Verhandlungen geschwebt hatten, die aber von ersterem abgebrochen worden waren, weil, wie Giesebrecht meint, ihm seine Geldforderung zu hoch war. Der Briefschreiber versuchte dann, Peters anderweitig zur Mitwirkung bei der geplanten Veröffentlichung des Materials zu gewinnen, durch die er, Giesebrecht, einen „ersten Vorstoß" auf der „Kriegsfährte" führen wollte.

Herr von Liebert bedauert.

„Die Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihres gestrigen Blattes: „In dem vor dem Münchener Schöffengericht verhandelten Peters-Prozeß hatte der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant z. D. v. Liebert geäußert, die Art der Urteilsfindung bei den Disziplinargerichten, von denen Dr. Peters abgeurteilt worden sei, erscheine ihm nicht nur als ein Justizmord, sondern als ein Schandfleck des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Ausspruchs ist auf Veranlassung des Reichskanzlers Herr Generalleutnant v. Liebert um eine Aeußerung ersucht worden. Sein Antwortschreiben liegt nunmehr vor. Herr v. Liebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Aeußerung vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni dieses Jahres gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gefunden werden könne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: „Ich bedauere lebhaft die von mir im Eifer der Rede gebrauchten scharfen Worte und versichere, daß mir eine Herabsetzung der erkennenden Gerichte ferngelegen hat." Die Antwort des Generalleutnants v. Liebert ist sämtlichen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erkennenden Gerichte mitgeteilt worden."

Erfolge der deutschen Luftschiffahrt.

Bei dem sanguinischen Charakter unserer Nachbarn jenseits der Vogesen war es nur zu begreiflich, daß die Erfolge, die der jüngste Aufstieg der „Patrie" tatsächlich darstellte, schnell weitgehende Hoffnungen in ihnen entstehen ließen, als ob nunmehr die Offensivkraft der französischen Armee der der Deutschen überlegen geworden wäre. Vielleicht ist es recht nützlich, daß den weiteren Gedankenfolgerungen, die sich an diese Hoffnungen in gewissen Kreisen etwa hätten knüpfen können, durch die neuesten Nachrichten von der überlegenen Leistung unseres Militärluftballons in wirksamster Weise vorgebeugt worden ist. Ueber die Wirkung, welche die in unserer gestrigen Nummer enthaltene Aufsehen erregende Mitteilung von den vorgestrigen Aufstiegen in der Jungfernheide nicht nur hier, sondern ganz besonders in Frankreich hervorgebracht hat, berichtet ein Telegramm folgendes:

Paris, 25. Juli. Die von der gesamten Pariser Presse veröffentlichte Nachricht von den erfolgreichen Fahrten des deutschen lenkbaren Militärluftschiffes hat hier großen Eindruck hervorgerufen, namentlich nach den hochgespannten Hoffnungen, welche die Aeußerung Clemenceaus und Berteaux' über die Leistungen des französischen Luftschiffes „Patrie" im Publikum erweckt hatten. Was hier besonders bemerkt wird, ist die lange Fahrtdauer.

Wie von uns mitgeteilt, übersteigt diese Fahrtdauer die der „Patrie" um 15 Minuten, wobei es wohl weniger auf die genaue Zeit ankommt als auf die Tatsache, daß das deutsche Luftschiff den französischen Rekord in einem der wichtigsten Punkte gebrochen hat, die mitbestimmend sind für die militärische Verwendbarkeit dieses Motorluftschiffes. Es kommen hierfür noch eine Reihe weiterer Eigenschaften in Betracht, die Stabilität, die Leichtigkeit der Steuerung in horizontaler und vertikaler Richtung, die Einfachheit der Bedienung und die Schnelligkeit der Fortbewegung in der Luft usw.

Welche Erfahrungen bei den vorgestrigen Aufstiegen über alle diese Punkte gesammelt worden sind, darüber wird so leicht nichts Ziffernmäßiges in die Oeffentlichkeit gelangen. Die Militärverwaltung hat sogar ein dringendes Interesse daran, daß der dichte Schleier des Geheimnisses, den sie bisher so sorgfältig und so erfolgreich über ihre aeronautischen Unternehmungen zu breiten gewußt hat, nicht weiter gelüftet wird, als die praktischen Versuche in der freien Luft es unumgänglich nötig machen. Die Erfahrung lehrt, daß gelegentliche Bemerkungen über Details, die dem zufälligen Beobachter ohne jede Bedeutung zu sein scheinen, unseren Konkurrenten als wichtige und wertvolle Fingerzeige dienen können, um daraus die Konstruktionsprinzipien abzuleiten, auf deren Geheimhaltung die Ueberlegenheit des betreffenden Systems beruht. Es kann daher nur dringend zur Vorsicht gemahnt werden bei der Veröffentlichung von solchen Zufallsbetrachtungen, und zwar nicht nur wegen der schweren Strafen, die auch auf den unbeabsichtigten Verrat von militärischen Geheimnissen stehen, sondern auch im patriotischen Interesse.

Neuer Aufstieg des lenkbaren Militärmotorluftschiffes.

Gestern mittag stieg über dem umfangreichen Wald- und Wiesengelände des Tegeler Schießplatzes das lenkbare Militärluftschiff zum dritten Male auf.

Das Luftschiff wurde zunächst von Mannschaften des Versuchskommandos behutsam aus der großen Ballonhalle geschleppt, in der sein gaserfüllter Riesenleib schwebend zu übernachten pflegt, und sodann nach dem Schießplatz gebracht, wo zahlreiche Ingenieure und Offiziere, Major Groß an der Spitze, sich als Sachkenner und Zuschauer eingefunden hatten, um sich durch den Augenschein von den neuen Erfolgen zu überzeugen, die deutscher Erfindergeist und deutsche Zähigkeit in Gestalt des neuen Seglers der Lüfte errungen haben.

Ingenieur Basenach und Hauptmann v. Sperling bestiegen das Luftschiff, dessen flottem Aufstieg außer dem engeren Kreise der Zuschauer innerhalb der Umgatterung des Platzes eine ungezählte Menschenmenge mit den Augen folgte. Tadellos dem Steuer gehorchend, beschrieb das Motorluftschiff die gewagtesten Drehungen und Wendungen, schrägauf- und abwärts, um nach Erreichung einer Höhe von etwa 1200 Meter und nach mehreren glücklichen Einzelmanövern in etwa ¾ Stunden wieder glatt zu landen. Die Versuche werden täglich fortgesetzt werden.

Die deutsch-englischen Beziehungen

haben sich dank der fortgesetzten Bemühungen besonnener Männer diesseits und jenseits des Kanals, besonders aber seit dem Berliner Besuche des Lord-Mayors Sir William Treloar in erfreulicher Weise gebessert. Wie sehr gerade die bei dieser Gelegenheit angeknüpften persönlichen Verbindungen zwischen den kommunalen Kreisen Berlins und Londons zur Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen den beiden großen germanischen Brudernationen beigetragen haben, geht neuerdings aus der Tatsache hervor, daß Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an den Besuch des Lord-Mayors diesem den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern verliehen hat und den Sheriffs Sir Thomas Crosby und Sir William Dunn den Kronenorden 2. Klasse. Diese Ordensverleihungen wurden von dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich am letzten Mittwoch gelegentlich einer in London stattgehabten festlichen Veranstaltung bekannt gegeben, über die folgender Bericht vorliegt:

London, 24. Juli. Die Mitglieder der Londoner Stadtkorporation, die seinerzeit den Lord-Mayor nach Berlin begleiteten, gaben gestern dem Lord-Mayor zu Ehren ein Frühstück, bei dem als Gast auch der deutsche Botschafter erschienen war. Nach den Toasten auf König Eduard und Kaiser Wilhelm, die mit lauten Beifalls- und Hochrufen aufgenommen wurden, sprach der Vorsitzende Benjamin Turner von dem tiefen und nachhaltigen Eindruck, den der Lord-Mayor-Besuch in Deutschland hinterlassen habe. In seiner Erwiderung hob der Lord-Mayor hervor, wie angenehm der Aufenthalt in Berlin und wie großartig die Aufnahme und die ihnen dort erwiesene Freundschaft gewesen seien. Dankbar gedenke er auch des Empfangs der kaiserlichen Depesche in Potsdam und der Ehre, die ihnen jetzt der Botschafter durch seine Anwesenheit erweise. Der Vorsitzende brachte dann einen Toast auf den deutschen Botschafter aus und erzählte, welche wunderbaren Veränderungen Berlin seit seinem letzten Besuch erfahren hätte. Besonderen Eindruck hätten auf ihn die Sauberkeit der Straßen und das Fehlen von Rowdies, Bettlern und Trunkenbolden gemacht. In dieser Hinsicht könnte die Londoner von der Berliner Stadtverwaltung lernen. Die Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen. — Im weiteren Verlauf des Frühstücks erhob sich, mit lebhaftem Beifall empfangen, der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich zu folgender Rede: Wenn ich die schmeichelhaften Bemerkungen des Lord-Mayors und der anderen Redner über Ihre Aufnahme in Berlin richtig deute, so war es, glaube ich, der ursprüngliche, aufrichtige, nationale und warmherzige Willkomm, der Ihnen in Berlin geworden ist, der Ihnen am meisten gefallen hat. Noch so viele Sehenswürdigkeiten und noch so viel Gepränge können eben einen Funken menschlicher Sympathie und freundschaftlicher Gesinnung nicht aufwiegen. Vor einiger Zeit war es fast in Vergessenheit geraten, daß überhaupt ein freundschaftliches Gefühl bestanden hatte, und erst, als ganz kürzlich der Austausch der verschiedensten Besuche vor sich ging, fanden die Völker, die durch ihre Tages-, Wochen- und Monatsliteratur daran gewöhnt waren, mit Mißtrauen aufeinander zu blicken, zu ihrer großen Ueberraschung, daß in Wirklichkeit auf beiden Seiten nichts anderes als Gefühle der Freundschaft herrschen. Ihr Besuch hat nach meiner Ueberzeugung den wichtigen Erfolg gehabt, diese freundschaftlichen Gefühle, die zurzeit zwischen unseren beiden verwandten Nationen in so glücklicher Weise gedeihen, zu stärken. Ich hoffe, daß der Anstoß, der durch die verschiedenen Pilgerfahrten des Friedens und der freundschaftlichen Gesinnung gegeben worden ist, fortdauernd wohltätige Ergebnisse zeitigen und daß der Austausch von Besuchen eine Gewohnheit zwischen uns werden wird. Mehr persönliche Bekanntschaft miteinander ist alles, was erforderlich ist. So lange wir einander kennen, macht es nicht sehr viel aus, was über uns geschrieben wird. Es mag den Leuten zuweilen gelingen, andere, welche die wahren Tatsachen nicht kennen, irre zu führen, es wird dies aber weit schwieriger sein, wenn letztere erst bekannt sind. Eine persönliche Unterredung wird mehr als irgend eine Diplomatie zum Verständnis dafür beitragen, daß wir keine bösen Absichten gegeneinander haben, sondern mit einander auf gutem Fuße im Frieden zu leben wünschen auf beiden Seiten der Nord-See. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß der deutsche Kaiser den Wunsch gehabt habe, den Lord-Mayor und seine Begleiter als seine Gäste in Kiel zu sehen, daß aber die Einladung zum Bedauern des Monarchen zu spät gekommen sei. Der Kaiser hat an dem Besuch großes Interesse genommen und sei sehr erfreut gewesen zu hören, daß es den Gästen gefallen habe.

Zur nordeuropäischen Politik.

Ziemlich unerwartet kommt über Stockholm die Nachricht von russischen Hafenbauten auf den Alandsinseln. Der Krimkrieg hatte die 1809 in russischen Besitz übergegangene schwedische Inselgruppe der Befestigung von Bomarsund entkleidet, die am 16. August 1854 durch Kapitulation an die belagernden Franzosen überging und dann geschleift wurde; im Pariser Frieden vom 13. März 1856 ist dann bekanntlich die Nichtwiederbefestigung russischerseits zugestanden worden. Während des ostasiatischen Kriegs von 1904/05 unterhielt der Zarenstaat dort eine kleine Besatzung, da man japanische Schiffe in der Ostsee fürchtete; am Schluß des Krieges wurde die Garnison wieder zurückgezogen. Jetzt aber befindet sich nach brieflichen Mitteilungen dort seit einigen Wochen ein russisches Kriegsschiff, welches längere Station macht und seine Besatzung zum Teil bei der einheimischen Fischerbevölkerung untergebracht hat; die Offiziere nehmen den ganzen Tag Peilungen, Messungen und Kartenzeichnungen vor und machen kein Hehl daraus, daß der Hafen von Dorp für eine größere Marinestation ausersehen ist. Dieser tief in die Inselwelt hineinschneidende Hafen besitzt an seinem Landauslaufe 36 Fuß Tiefe.

Telegraphische Berichte von dort nach dem benachbarten schwedischen Festland scheinen von den Russen verhindert worden zu sein; verspätet ist jetzt in Stockholm briefliche Mitteilung eingelaufen. Von den Vertragschließenden des Pariser Friedens würde gegen diesen Plan wohl niemand Einspruch erheben, weder Frankreich, noch Italien, oder die Pforte, auch England wohl nicht. In Schweden aber werden die Kommentare voraussichtlich sehr lebhafter Natur sein, da man sich in dessen Hauptstadt ein reichliches Menschenalter hindurch bis 1854 unter den russischen Kanonen von Bomarsund gefühlt hat, und auch in Norwegen könnten die besonneren Elemente gewisse Besorgnisse hinsichtlich der jetzt nicht mehr von Schweden mitverteidigten eisfreien Häfen an der Nordküste empfinden. Den unmittelbaren Dank für diese Veränderung kann die skandinavische Halbinsel übrigens wohl den russofinnischen Revolutionären abstatten, die den Waffenschmuggel auf dem Seewege ganz offen betrieben und dabei Stockholm als Ausgangspunkt bezeichnet haben, vielleicht um Schweden bei Rußland bloßzustellen.

Auf jeden Fall eine merkwürdige Neuigkeit in der hochsommerlichen Ruhepause.

Die Bewegung im deutschen Katholizismus.

Einer der bekanntesten Vorkämpfer des Nationalkatholizismus, dem die Reichstagswahlvorgänge zum Ausgangspunkt einer kräftig einsetzenden Bewegung wurden, die immer weitere Kreise zieht, der katholische

---

Albumblätter.

Begangene Torheit zu bereuen
Nützt nur, wenn wir sie nicht erneuen!

Bodenstedt, „Neues Leben".

Gerettet.

Roman von Walter Schmidt-Häßler, Stuttgart.
(29. Fortsetzung.)

Noch einmal reichte Großmann seinem jungen Freunde die Hand, und dann trennten sie sich, der Alte um zu seinem Feuerwerk die Disposition zu treffen, Werner um langsam zu seiner Braut zurückzukehren.

Es ward ihm mit einemmale so weh ums Herz, so bitter-schmerzlich zu Mute, denn er sah wie durch einen Schleier Beates liebliche Gestalt mit tränenfeuchten Augen ihn anschauen. Die erste Enttäuschung ihres Leben stand ihr bevor, der erste Reif bedrohte das Frühlingsleben ihrer ahnungslosen Seele, denn daß sie heimlich dem jungen Dichter ihre erste Liebe geschenkt, wußte Werner, ohne daß sie es ihm gestanden, und heiß brennend stieß es ihm in die Augen, wenn er jetzt seines Lieblings gedachte.

Fast schämte er sich seines eigenen Glückes! Sie war ja noch so jung, so ahnungslos!

Arme Beate!

Eine Viertelstunde später trat Großmann mitten unter seine Gäste.

Es war dunkel geworden, und auf dem großen Rasenplatze hatte man in einem Halbkreise mächtige Riesenfackeln angezündet, deren rotes, loderndes Feuer den bunten Gruppen der Gäste, den ragenden Baumriesen ein seltsam groteskes Ansehen gab und den weiten, freien Platz mit flackerndem Scheine erhellte.

Voll von der Glut beleuchtet, stand der alte Herr in dem fröhlichen Kreise, und seine guten, freundlichen Augen strahlten als er mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme um „Silentium" bat.

Tiefe Stille trat ein, alle Blicke richteten sich erwartungsvoll auf den Gastgeber, der mit lächelnden Lippen begann:

„Meine Herrschaften! Ich habe bereits einigen meiner lieben Gäste die Andeutung gemacht, daß noch vor Beginn des Feuerwerks mein Sohn beabsichtige, uns Allen eine Ueberraschung zu bereiten.

Ich selbst sah dieser Ueberraschung, in der ich ein Werk seiner dichterischen Feder vermutete, mit gespannter Erwartung entgegen u. erfuhr erst vor einigen Minuten, daß es sich um ein Werk seines Herzens handelt, das mir mehr Freude macht als sein junger dichterischer Ruhm, und auf das ich stolzer bin als auf seine schönsten literarischen Erfolge.

Und so beeile ich mich denn, allen meinen versammelten Freunden mitzuteilen, daß mein Sohn Heinrich sich soeben mit der Komtesse Beate von Ellingen verlobt hat."

Mit brausendem Tusch fielen die Instrumente ein, wie eine Bombe fiel diese Ankündigung unter die ahnungslose Gesellschaft, und im Nu waren der alte Herr und seine Gattin von Gratulanten umringt, in deren Mitte sie förmlich verschwanden.

Wäre ein Blitz plötzlich vor Werner niedergefahren, unverhofft vom sternbesäeten Nachthimmel, er hätte nicht überraschter sein können.

Er stand außerhalb des Lichtkreises der Fackeln an den Stamm einer Buche gelehnt, neben seiner Braut. Unwillkürlich suchten sich ihre Hände, und als Erika in warmem Gefühl die Hand des Geliebten drückte, füllten sich seine Augen mit Tränen. Das hatte er nicht erwartet.

Und da näherten sich rasche Schritte, ein lichtes Kleid tauchte dicht vor ihm aus dem Gebüsch, und hinter Beate eilte Heinrich auf Werner zu, und beide warfen sich an seine Brust, noch ehe er ein Wort fanden, ehe er von seinem Erstaunen sich erholen konnte.

„Bist du zufrieden?" lächelte das strahlende Mädchen zu ihm empor. „Sei nicht böse, schilt mich nicht heimlich — aber ich wußte selbst bis vor Kurzem noch nichts. Es kam so schnell — so plötzlich —"

„Wie die erste Schwalbe im Lenz!" fügte Heinrich hinzu, indem er Werners Hand erfaßte und sie herzlich drückte.

„Ich hätte dir heute abend noch alles gesagt," flüsterte Beate, „aber Papa Großmann kam uns zuvor und hat uns förmlich überrumpelt."

„Und das war gut so!" entgegnete Werner, „denn er hat den gordischen Knoten einfach zerhauen und all die tausend Zweifel, die hier auftauchten, durch ein fait accompli gelöst. — Seid glücklich!"

Und er bog Beates blondes Haupt weit zurück, sah ihr tief in die leuchtenden Augen und küßte den glückselig lächelnden Mund.

Dann wandte er sich herzlich zu Heinrich, während Beate und Erika sich umarmten. — Werner ergriff Heinrich bei der Hand, Erika führte Beate, und so eilten sie in den fackelbeleuchteten Kreis, wo lautes, brausendes Hochrufen sie empfing, während zischend und goldglänzend die ersten Raketen und Leuchtkugeln zum dunklen Nachthimmel emporschossen!

•

Am folgenden Mittwoch begab sich Werner, wenn auch mit wenig angenehmen Gefühlen, zu Kurt nach Berlin. Dieser Besuch war ihm eine höchst unliebsame Unterbrechung seines Glückstaumels, wie eine schrille Dissonanz in einer langen, harmonisch schönen Symphonie. — Er lag in seiner Kupee-Ecke und träumte mit offenen Augen vor sich hin.

Draußen schlug der Regen an die Scheiben des Waggons. Schon seit zwei Tagen war das Wetter unfreundlich und naßkalt, und auch dies drückte auf seine Stimmung und machte ihn verdrießlich. Er war absolut nicht in der Stimmung, heute unter Menschen zu gehen, noch dazu unter so gleichgiltige und wenig sympathische. Aber eine Absage hätte gar zu sehr nach Feigheit und bösem Gewissen ausgesehen, und deshalb hatte er sich mit aller Energie gewappnet, den heutigen Abend ruhig und gleichgiltig über sich ergehen zu lassen. Er lag mißmutig in den Kissen, hörte den Regen draußen niederrauschen und blies den Rauch seiner Zigarre vor sich hin, indem er halb die Augen schloß und die Ereignisse der letzten Tage wie angenehme Schattenbilder an sich vorüber gleiten ließ.

Beate war verlobt, sein Liebling war glücklich! — Das war das große, beruhigende Fazit seines Nachdenkens.

Am Tage nach ihrer Verlobung hatte er eine lange Unterredung mit Papa Großmann gehabt, in der sich die beiden prächtigen Menschen so recht eigentlich nach ihrem ganzen inneren Werte kennen und schätzen gelernt hatten. Der alte Herr hatte dem jungen Grafen mit dem nunmehrigen Recht des nahen Verwandten seine Hilfe in bezug auf seine Geldkalamitäten angeboten, und Werner hatte diese Hilfe mit herzlichem Dank, aber mit fester Energie abgelehnt. Er hatte mit Vergnügen seine Einwilligung zu der Wahl seiner Schwester gegeben, aber mit aller Festigkeit den Termin ihrer Hochzeit für die Zeit festgesetzt, wo seine letzten Schulden gedeckt sein würden, also in ungefähr anderthalb Jahren. So sehr der alte Großmann sich auch dagegen gesträubt hatte, Werner war fest geblieben. Er wollte erst alle seine Verbindlichkeiten getilgt haben, bevor er mit Großmanns Familie in so nahe verwandtschaftliche Beziehungen trat. Von Geldsachen sollte zwischen ihnen keine Rede mehr sein.

„Berlin! — Bahnhof Friedrichstraße!" — scholl es mitten in seine Träume hinein, blendendes, elektrisches Licht flutete in das halbdunkle Kupee, und die Tür flog auf.

Werner stieg aus, und während er langsam die Treppen hinunterstieg, sah er noch einmal auf die Uhr. Er wäre so gern noch auf einige Minuten zu Seltens gefahren, um Erika noch zu sehen, der er von seinem Besuch bei Kurt nichts gesagt hatte, um sie nicht zu beunruhigen, aber es war schon zu spät, und so stieg er denn in eine der am Bahnhof haltenden Droschken und hielt etwa zehn Minuten später vor dem Rhodenschen Hause.

Ein seltsames Gefühl überkam ihn, als er langsam das erleuchtete Treppenhaus hinaufstieg; es war ihm, wie wenn eine leise innere Stimme ihm zuriefe: Kehre um!

Aber es war zu spät und über sich selbst leise lächelnd, schritt er über die Schwelle. Kurt kam ihm mit herzlichster Liebenswürdigkeit entgegen, schüttelte ihm freundschaftlich beide Hände und stellte ihn seinen Gästen vor. Es war eine kleine, offenbar sehr fröhliche Gesellschaft, darunter einige jüngere Offiziere und mehrere reiche Grundbesitzer der Nachbarschaft, die Werner sogar zum Teil schon kannte. Er atmete erleichtert auf, als er sah, daß seine Hauptbefürchtung, mit Kurt allein zu sein, sich nicht bewahrheitete, und während des vortrefflichen Soupers, bei dem der Champagner ziemlich früh aufgetragen wurde, wich seine Verstimmung nach und nach einer harmlosen Fröhlichkeit. Die ganze kleine Gesellschaft war im höchsten Grade animiert, als man sich von Tisch erhob, und Kurts Vorschlag, sich zu einem kleinen Spiel zusammenzutun, ward mit allgemeiner Lebhaftigkeit angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsprofessor v. Savigny in Münster, ein naher Verwandter des Freiherrn v. Hertling, gibt soeben in der unabhängig-nationalen „Osnabrücker Zeitung“ folgende höchst bemerkenswerte Darstellung und Erklärung gegen den Ultramontanismus und gegen den Bischof von Münster wegen der Maßregelung des Professors Renz:

Das geistige Leben der katholischen Kirche Deutschlands zeigte seit dem Vatikanum die Ruhe des Kirchhofs. Damals hatte sich jener große Reinigungsprozeß vollzogen, der dem katholischen Deutschland die wissenschaftlichen Führer raubte und die Leitung völlig in die Hand der extremen, durch Jesuiten und Dominikaner vornehmlich vertretenen Partei legte. Mochten die Orden und ihre in der Welt lebenden Jünger auch um diese oder jene überlieferte Schuldfrage lärmende Scheingefechte sich liefern, in der Vertretung des ultramontanen Systems bis in seine äußersten Konsequenzen hinein machten sie völlig gemeinsame Sache. Die große, in ungezählte konfessionelle Organisationen eingegliederte Herde wurde systematisch von dem freieren Geistesleben ausgeschlossen und Katholizismus schlechterdings mit Ultramontanismus identifiziert. Die Zweischwertertheorie des Mittelalters lebte dabei in neuer Formulierung auf. Das Zentrum stellte den „weltlichen Arm“, seine politische und soziale Macht rücksichtslos in den Dienst des Klerikalismus, der ihm dafür die wirksamste Unterstützung im politischen Kampfe zukommen ließ. In keinem anderen Lande war der Katholizismus in den letzten Jahrzehnten so vollständig „römisch“ geworden wie in Deutschland; widerstandslos gab man die deutsche Eigenart hin, um den Land welscher Veräußerlichung dafür einzutauschen. Schien doch die Religion vornehmlich in Modeandachten höchstgesteigertem Reliquienkult, Lourdes-Grotten und feierlicher Krönung von Bildern ihren Ausdruck finden zu sollen. Und dabei blühte fröhlich der Geschäftskatholizismus: auf dem Weihnachtstisch der katholischen Familie lag das neueste mit S. J. oder O. P. ausgezeichnete Produkt des Herder'schen Verlages, in trautem Verein mit den jugendbildenden Erzählungen des „Katholiken“ Karl May.

Der deutsche Geist ließ sich aber nicht vollständig und dauernd unterdrücken, sodaß die Inquisitoren „häretischer Verderbnis“ bald da, bald dort auf vorschriftswidrige Regungen stießen, denen sie mit den Machtmitteln der kirchlichen Disziplin freilich meist rasch ein Ende bereiteten.

Dies ist nun neuerdings in dem Fall Schell nicht so vollständig gelungen, und zwar wohl hauptsächlich darum, weil der weltliche Arm des im Zentrum organisierten Ultramontanismus, vor allem die einflußreiche Partei-presse, nicht mehr so unbedingt zur Verfügung stand. Das Zentrum empfand es mehr und mehr als ein Bedürfnis, sich als rein politische Partei zu gerieren und sich daher etwa zu entklerikalisieren. Zugleich drängten trübe Erfahrungen wie der Taxil-Schwindel, die Erlebnisse mit dem „Teufel Bitru“, dem „Pelikan“ und ähnlichem ernstere Kreise zum Nachdenken, ob man sich denn überhaupt ganz auf dem rechten Wege befinde. Und so begann denn, selbst innerhalb der Zentrumsorganisation, die Tendenz sich geltend zu machen, etwas vom Jesuitismus abzurücken. Deutliche Kunde davon gibt z. B. die zweite Auflage des Staatslexikons der Görresgesellschaft, die manchen ultramontanen Ladenhüter verschwinden sah, an dem man früher sich unbefangen freute. Deutlicher wurde es, als das Unbehagen katholischer Kreise über inquisitorische Verfolgungssucht in der großen Zentrumspresse häufigeren Ausdruck fand.

So sah man denn in Rom nicht ohne Sorge die Symptome eines neuen Geistes sich häufen und beschloß anscheinend, bei erster Gelegenheit mit allen Machtmitteln einzuschreiten. Diese Gelegenheit bot die Frage des Schell-Denkmals, bei der das schwerste Geschütz direkter päpstlicher Kundgebung aufgeboten wurde, um die heimlichen Gegner des Jesuitismus bis in die Reihen des Episkopats hinein vernichtend zu treffen. Und in innerem Zusammenhange damit steht das rücksichtslose Vorgehen gegen die doch so kindlich ehrerbietigen Inder-Petenten. Dadurch wurde aber die politisch-konfessionelle Zentrumsorganisation in die größte Verlegenheit versetzt. Wenngleich die Mehrzahl der Zentrumsgrößen, die zuerst gewaltig in das Hifthorn stießen, den besseren Teil der Tapferkeit wählten und sich seitwärts in die Büsche schlugen, bevor das römische Gewitter zum Ausbruch kam, so wissen sie doch, daß sie damit Rom nicht täuschen. Es ist ein tragikomischer Anblick, die Zentrumspresse sich drehen und winden zu sehen, um in der herben Not einigermaßen das Gesicht wahren zu können. Die frommen Männer, denen sonst die Behauptung, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei, die Zornesröte in das Gesicht treibt, heben jetzt beteuernd jene Garantie der konfessionellen Korrektheit der Inder-Petition hervor, die darin liege, daß „Zentrumsabgeordnete“ daran teilgenommen hätten! Also die Zugehörigkeit zu einer „rein politischen“ „nicht konfessionellen“ Partei kann Rom trotzdem solche Garantien katholischer Korrektheit geben? Der aufgelegte Schwindel, den die Zentrumspresse mit der Leugnung des konfessionellen Charakters der Partei treibt, ist niemals grotesker in Erscheinung getreten!

So wird denn die bisherige Zentrumsführung des katholischen Deutschlands die Geister des Ultramontanismus, die sie gerufen, deren Dienste sie weidlich genützt hat und weiter nützt, nicht wieder los. Die konfessionelle Absperrung und Ueberspannung, von der das Zentrum allein lebt, gibt es waffenlos in die Hand der in Rom gebietenden Partei. Es ist ein schöner Traum der „aufgeklärten“ Zentrumskreise, auf der einen Seite dumpfen politischen Konfessionalismus pflegen und zur Basis der Parteiexistenz machen zu können, auf der anderen aber die kulturellen Konsequenzen dieser Geistesrichtung ablehnen zu dürfen: Inder und Syllabus werden den Herren mit dem Janusköpfe die Antwort nicht schuldig bleiben!

Und so zittern denn trotz aller großen Worte, mit denen die Unabhängigkeit der rein politischen Zentrumspartei versichert wird, die Führer auf ihren Parlaments- und Redaktionssesseln, wohl wissend, daß sie Gefangene der von ihnen selbst begründeten und befestigten Kaplanokratie im politischen und sozialen Leben sind, die die Ungehorsamen wie dürres Holz zerbrechen wird! Die aber, die auf ein Neuerwachen deutschen Geistes im Katholizismus hoffen, werden die jüngsten Ereignisse als erste Symptome erfreulicher Wandlung begrüßen dürfen, als Zeichen dafür, daß die Ueberspannung des ultramontanen Systems eine Reaktion zu zeitigen begonnen hat, die fortschreitende kulturelle und politische Befreiung von dem Alp des maßlos gesteigerten Konfessionalismus erhoffen läßt.

Außenstehende werden gut tun, diese Gärung sich selbst zu überlassen, insbesondere alles zu vermeiden, was der bedrängten Zentrumspresse die erwünschte Gelegenheit geben könnte, durch Diversionen nach außen die innere Verlegenheit zu verdecken. Anders steht es aber mit gewissen Begleiterscheinungen der Krise, die in wichtige Interessen der Allgemeinheit einzugreifen drohen. Ich meine die Stellung der katholisch-theologischen Fakultäten an unseren Universitäten, die durch den Fall Renz in Münster eine so bedenkliche Beleuchtung erfahren hat. Renz, ein stiller Gelehrter, frommer und bescheidener Priester, an dessen kirchlicher Korrektheit ein ernster Zweifel überhaupt nicht gehegt werden kann, ist das Opfer eines Ketzergerichts der bischöflichen Kurie in Münster geworden, die durch ihren Machtspruch den Studierenden der Theologie den Besuch seiner Vorlesungen untersagt, oder doch ein solches Verbot so wirksam „in Aussicht genommen“ hat, daß der bedrohte Dozent seine Lehrtätigkeit einstellen mußte. Der so bloßgestellte, vor aller Welt schwer verdächtigte Mann ist der dauernden Aechtung nur dadurch entgangen, daß Kardinal Kopp ihm in Breslau ein Unterkommen vermittelt hat. Welcher Art müssen also wohl die „Hetzereien“ gewesen sein, um derentwillen die Münstersche bischöfliche Kurie dieses äußerste, tief in das Leben eines Teiles der staatlichen Hochschule eingreifende Mittel des Brachlegens der gesamten Lehrtätigkeit eines Universitätslehrers angewendet hat!

Es kann sich doch wohl nur um Schönheitsfehler vom ultramontanen Standpunkt aus handeln, wenn derselbe Bischof bereit war, wie der bischöflich-offiziöse „Merkur“ verrät, den verdächtigten Dogmatiker als Lehrer des Kirchenrechts zu akzeptieren, wenn der Breslauer Oberhirt kein Bedenken gegen seine Wirksamkeit als Vertreter der Moral gehabt hat. So stellt sich denn dieser Akt bischöflicher Jurisdiktion als eine reine Machtprobe dar, durch die man an den theologischen Fakultäten, deren Verbindung mit den Universitäten der Ultramontanismus ja von jeher scheelen Auges betrachtet hatte, ein Exempel statuieren wollte. Und hier drängen sich vom Standpunkte des Staates und der deutschen Universitäten ernsteste Bedenken geradezu auf. Wenn auch der Staat den Bischöfen eine Einwirkung auf die Besetzung der theologischen Professuren mit Rücksicht auf die Eigenart der katholischen Kirchenverfassung eingeräumt hat, so kann er das dauernd nur bei loyaler, versöhnlicher, rücksichtsvoller Ausübung der gewährten Rechte ertragen. Willkürliche Gewaltakte, wie der im „Fall Renz“ geübte, versetzten die staatliche Autorität, die bischöflichem Gutdünken sich stumm beugen soll, in eine schwer erträgliche Lage. Und ebenso werden die deutschen Universitäten die ihnen geschaffene Situation ernst erwägen müssen. Sie können es nicht gleichgültig ansehen, wenn Spionage und Denunziation das akademische Lehrverhältnis zu vergiften drohen, wenn über den regelmäßig auch zu allgemeinen Universitätsämtern, namentlich dem Rektorat, berufenen theologischen Professoren das Damoklesschwert willkürlicher bischöflicher Interdiktion ohne jegliche Rechtsgarantien schwebt.

So sind denn diese kirchlichen Vorgänge nicht, wie die Zentrumspresse das gern anerkannt wissen möchte, ein rein katholisches Internum, sie greifen auch direkt und indirekt tief in die Interessen der Allgemeinheit ein. Es wird darum nötig sein, sie mit offenem Auge zu verfolgen.

Münster i. W., 24. Juli 1907.

L. v. Savigny,
Professor der Rechte an der Universität Münster.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 26. Juli.

Eine neue Kabinettsorder der Kaisers gegen den Luxus im Offizierkorps

ist dem „B. T.“ zufolge der Offizierreitschule in Hannover zugegangen. Nach der bekannten Spieleraffäre wird sie vielleicht eine heilsame Wirkung ausüben.

Noch einmal Curtius und die Hohenlohe-Memoiren.

Die „Dtsch. Nachr.“ bezeichneten es neulich als vollkommen unrichtig, wenn behauptet werde, Prinz Alexander zu Hohenlohe habe von dem Inhalt der Memoiren nichts gewußt. Er habe vielmehr die ganzen Auszüge zweimal eigenhändig durchkorrigiert, den letzten Teil sogar noch ein drittes Mal. Präsident Curtius habe dem Prinzen mehrfach gesagt, er, der Prinz, sei voll und ganz für den Inhalt verantwortlich, Curtius nur für die literarische Form.

Dazu schreibt jetzt die „Straßb. Ztg.“, welche Präsident Curtius mehrfach zum Sprachrohr seiner Mitteilungen gemacht hat, folgendes:

„Wir können diese Nachricht bestätigen und hinzufügen, daß alle anderen Darstellungen, die Herrn Curtius einen weitergehenden Anteil an den Memoiren zusprechen, unrichtig sind. Dr. Curtius scheidet demnach für die politische Beurteilung des Memoirenwerkes gänzlich aus, und alle auf anderer Grundlage aufgebauten Urteile, also auch die seinerzeit in unserem Blatte abgegebenen, werden damit hinfällig“.

Diese Mitteilung klingt allerdings völlig so, als ob sie von Curtius selbst ausginge. Dann waren also alle daraus entstandenen Konsequenzen, nicht zuletzt die kaiserliche Mißachtung und der daher rührende Streit um den Rücktritt von Curtius, umsonst und inhaltlos. Warum aber spricht Curtius jetzt erst, warum schwieg er, als die Frage brennend war?

Professor Merkle an die Schellgegner.

Der bayerische Kultusminister hat einen überraschenden Mut bewiesen. Er hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, die Dekanatsniederlegung des Professors Merkle in Würzburg, die im Zusammenhang mit der Scheffel-Affäre bekanntlich erfolgte, zurückgewiesen. Einen Stein im Brett wird er sich dafür beim Zentrum schwerlich holen. Uebrigens hat Professor Merkle am Montag auf dem Festkommers der katholischen Studentenverbindung „Marcomannia“ eine wuchtige, von fortgesetztem tosenden Beifall unterbrochene Rede gegen die Gegner Schell's gehalten, in der er u. a. sagte:

Wir hatten in Würzburg eine junge, blühende, hoffnungsvolle Schule aufgerichtet, einen herrlichen, sonntgen Geistesfrühling, da ist der Mehltau der Verleumdung, der Verdächtigung und der Verhetzung gekommen, und dank dem Umstande, daß in der Ferne gut lügen ist, hat man die junge Saat zu verderben gesucht . . . Wir hatten gebaut ein stattliches Haus: Man griff nach Trug und Verrat und suchte die grüne Saat zu ersticken . . . Mag auch das Wort des Herrn erfüllt scheinen, daß der Bruder den Bruder verrät . . . wir sind gewillt, die Grenzen unseres guten Rechts zu verteidigen; treu und unerschütterlich stehen wir dabei zu unserer Kirche, aber wir wissen auch, daß mancher das kirchliche Banner zu entfalten vorgibt, der unter seinem Schutze andere Absichten verfolgt, wir wissen, daß der Teufel sich in das Gewand eines Engels verkleiden kann zugunsten egoistischer, zentrifugaler Bestrebungen. Wir wollen keinem vorschreiben, welche Ueberzeugung er haben soll, aber wenn einer uns die unsere nehmen will, dann wollen wir zeigen, daß für uns das Wort gilt: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“.

Wie muß einem Manne wie Merkle, der allen Knebelungsversuchen gegenüber so aufrecht und unerschrocken bleibt, bei dem neuen Syllabus zu Mute sein! Er wird es zu beweisen haben, denn auch an ihn tritt ja die Forderung heran, sich unterschriftlich zum Gehorsam dazu zu verpflichten, wenn er nicht abgesägt werden will. Ob er auch dann noch die stolze Kraft haben wird, gegen den Papst zu trotzen?

Die Berliner Staatsanwaltschaft

hat nunmehr gegen den ehemaligen Bureaubeamten des deutschen Flottenvereins, Oskar Janke, der des Diebstahls der Briefe des Generals Keim bezichtigt ist, die Anklage auf schweren Diebstahl erhoben. Vom Personal des Bayerischen Kuriers in München werden in der Angelegenheit in den nächsten Tagen mehrere Herren, darunter nahezu sämtliche Expeditionsbeamte, vernommen werden. In Münchener Blättern wird übereinstimmend behauptet, daß der bisherige Chefredakteur Siebertz vom Bayerischen Kurier, der München kürzlich verlassen hat, um die Chefredaktion des Wiener Vaterland zu übernehmen, in München während der letzten Tage seines Aufenthaltes von zwei Berliner Kriminalbeamten überwacht worden sei.

Wieder ein deutsches Gut in polnischen Händen.

Wie verschiedene Blätter melden, hat die polnische Parzellierungsbank in Posen das bisher dem Deutschen Zempel gehörige Gut Skubareczow für den Preis von 115 000 Mark käuflich erworben. Es ist bitter und beschämend zugleich, daß die polnische Nationaleitelkeit immer wieder solche Triumphe ernten darf. Im übrigen wird man erst nähere Mitteilungen abwarten müssen, ehe man darüber urteilen kann, ob die Schuld auf seiten des Verkäufers oder der preußischen Regierung zu suchen ist.

Frankreich.

Die Ueberführung der Reste Zolas nach dem Pantheon.

Paris, 24. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß die Ueberführung der Reste Zolas nach dem Pantheon deswegen auf den Herbst verschoben wurde, weil die Polizei erfahren hat, daß Mitglieder royalistischer und nationalistischer Vereinigungen ein Komplott angezettelt haben, um die Beisetzung Zolas um jeden Preis zu verhindern. Verschwörer waren angeblich entschlossen, den Zug auf einer Seinebrücke zu überfallen und den Sarg ins Wasser zu werfen. Die Polizei hielt diesen Plan zwar für unausführbar, die Regierung aber wollte jede etwa mögliche Ruhestörung vermeiden und verschob deshalb die Zeremonie.

Rußland.

Rußland und Frankreich.

Petersburg, 24. Juli. Unter der Ueberschrift „Die Bundesgenossen Frankreichs“ bringt die „Nowoje Wremja“ einen Leitartikel, indem sie ausführt, daß jedesmal, wenn sich in einflußreichen französischen Kreisen die Stimmung zuungunsten des Bündnisses mit Rußland ändere, die Franzosen eine eigenartige Warnung erhielten. So sei es zur Zeit des Zwischenfalles in Marokko gewesen und heute wieder hatten die deutschen Behörden sofort mit der Ausweisung der Franzosen aus Elsaß-Lothringen begonnen, als der Streit zwischen Frankreich und Rußland angefangen habe. Deutschland lasse keine Gelegenheit unbenutzt, um jeden Sprung im Bündnis zu einem vollständigen Riß zu erweitern. Rußland sei aber ungeachtet aller Schwankungen in der öffentlichen Meinung stets seinen Bundesverpflichtungen Frankreichs gegenüber treue und gewissenhaft nachgekommen. Wie andere solchen Verpflichtungen nachkämen, dafür könne den Franzosen das Vorgehen Englands gegen die französischen Schulen in Aegypten ein lehrreiches Beispiel bieten.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend

Detmold, 25. Juli.

— **Das Fürstenpaar** stattet morgen Sonnabend, dem Fürsten von Waldeck und Pyrmont, der augenblicklich in Pyrmont residiert, einen offiziellen Besuch ab. In Pyrmont weilt augenblicklich auch die Königin-Mutter Emma der Niederlande, eine geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont.

— **Bremen—Frankfurt** via **Detmold.** Dem „Westf. Volksbl.“ wird geschrieben: Die Nachricht, daß in absehbarer Zeit über die Strecke Herford—Detmold—Altenbeken ein Schnellzug nach Frankfurt a. M. geführt werden soll, ist recht erfreulich. Da des Vormittags gar kein Schnellzug in dieser Richtung fährt, so wäre es zweckmäßig, den neuen Schnellzug so zu legen, daß er in Cassel 11.00 vorm. einträfe, damit dort auch der Anschluß an die Schnellzüge 11.10 vorm. nach Bebra-Leipzig und 11.20 vorm. nach Nordhausen-Halle erreicht wird. Er müßte also spätestens 9.30 vorm. von Altenbeken abfahren und würde dann 2.35 nachm. in Frankfurt a. M. eintreffen, wo er 2.39 Schnellzug-Anschluß nach Wiesbaden hätte. Bei dieser Lage würde auch der wiederholt beantragte und hoffentlich bald zur Einführung gelangende Morgenschnellzug Hannover—Altenbeken—Köln in Altenbeken an den neuen Schnellzug nach Cassel—Frankfurt anschließen. In umgekehrter Richtung müßte Schnellzug Nr. 58 Cassel—Scherfede in Frankfurt beginnen, und zwar nach Ankunft des Schnellzuges Nr. 56 Wiesbaden—Frankfurt um 1.40 nachm. von Frankfurt abfahren, in Cassel, wie bisher, die Anschlüsse von Schnellzug Nr. 4 Berlin—Bebra und von Schnellzug Nr. 58 Halle—Nordhausen aufnehmen und von Warburg über Altenbeken nach Herford durchgeführt werden. In Altenbeken würde er mit dem Schnellzuge D 32 Hildesheim—Paderborn—Köln kreuzen und ebenso Anschluß haben an den seit Jahren beantragten und längst erwarteten Schnellzug Köln—Altenbeken—Hannover. Diese Vorschläge dürften den Wünschen und Bedürfnissen der hiesigen Gegend am ehesten entsprechen, weshalb sie der Beachtung empfohlen werden.

— **Sommertheater.** Auf die heutige Erstaufführung von „Frost im Frühling“ sei hiermit nochmals ganz besonders hingewiesen. Sonntag gelangt, vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenkommend, Schiller-Laubes gewaltiges Drama „Demetrius“ nochmals zur Aufführung. Gelegentlich seiner hiesigen Erstaufführung hatte das Stück einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen und so großen Beifall errungen, daß es durchaus gerechtfertigt ist, wenn Herr Direktor Becker dem Verlangen einer Wiederholung entspricht. Montag, den 29. Juli, findet die erste Benefiz-Vorstellung in dieser Spielzeit statt. „Unsere Frau Ziebe“ eröffnet den Reigen und zwar mit dem Pailleron'schen Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt“. Dies Stück ist ein Juwel von einem Lustspiel, sprühend von Humor und Geist, fesselnd und spannend von der ersten bis zur letzten Szene, welches Aufgaben für den Schauspieler bietet, die zu den allerersten zählen. Wir kommen noch später darauf zurück. Frau Ziebe zu Liebe wirkt an diesem Abend die hiesige Regimentskapelle mit.

— **Die Schlußabrechnung in dem Konkursverfahren Dr. Mußmann** soll, wie wir hören, demnächst erfolgen. Aus ihr soll hervorgehen, was uns allerdings unbegreiflich erscheint, daß die Aktiva die Passiva übersteigen. Es würde also kein Gläubiger auch nur einen Pfennig verlieren, für Herrn Dr. Mußmann dagegen noch eine kleinere oder größere Summe übrig bleiben. Wenn man bedenkt, daß von Herrn Dr. Mußmann besessene Kalipapiere, die zur Zeit des Konkursverfahrens wegen Treibereien an der Börse im Kurse sehr gesunken sind, zu einem außerordentlich billigen Preise verkauft worden sind, so scheint sich allerdings zu ergeben, daß die Eröffnung des Konkursverfahrens unangebracht gewesen ist.

— **Soldaten als Erntearbeiter.** Vom Kriegsministerium ist angeordnet worden, daß, um die Schwierigkeiten beim Einkringen der diesjährigen Ernte herabzumindern, Militär in zulässig weitestem Umfange auch mit Gespanndiensten herangezogen werden darf; jedoch wird die größte Vorsorge anbefohlen, daß dabei nicht etwa ansteckende Krankheiten auf das Militär übertragen werden.

— **Vorführung von selbstbindenden Mähmaschinen in Haus Beck bei Löhne i. W.** Hierüber teilt uns der Vorstand des Minden-Ravensbergschen landwirtschaftlichen Hauptvereins mit: Der Termin ist nunmehr auf Mittwoch, den 31. Juli, festgelegt worden. Allerdings gilt dieser Tag nur unter dem Vorbehalt, daß die Witterung das Mähen gestattet. Wenn es regnen sollte, müßte die Vorführung verschoben werden, was im Interesse der umfangreichen Vorbereitungen sehr zu bedauern wäre. Die Kornernte bringt dem Landwirt die schwerste Arbeit. Ueberall, wo die Sense besser durch die Mähmaschine ersetzt werden kann, müßte dies geschehen. Mit einem gewissen Recht wirft man dem einheimischen Landwirte Rückständigkeit in bezug auf die Beschaffung von praktischen Maschinen vor; in diesem Punkte ist der amerikanische und der englische Landwirt dem deutschen weit über. Die Maschine kann in der Landwirtschaft die Handarbeit in vielem ersetzen und vor allem verbilligen. Ueber die Leistungen der verschiedenen Maschinensysteme kann sich jeder Landwirt bei der Vorführung in Haus Beck seine Meinung nach eigener Anschauung bilden. Es kommt nicht oft vor, daß man fünf verschiedene Systeme nebeneinander unter gleichen Verhältnissen bei der Arbeit sieht. Aus diesem Grunde können wir den Besuch der Vorführungen in Haus Beck nur dringend empfehlen.

— **Zum 8 Uhr Ladenschluß.** Die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß die Barbiergeschäfte nach wie vor bis 9 Uhr abends offen halten dürften, beruht auf einem Irrtum. Haarschneiden und Rasieren ist den Friseuren auch länger wie bis 8 Uhr gestattet, doch müßte dies in einem Raume geschehen, in dem nichts verkauft wird, also nicht in einem Raume, wo gleichzeitig Zigarren-, Toiletteseifen usw. ausgestellt sind. Wie wir hören, sind alle Friseure zur Anzeige gebracht, die gegen obige Bestimmung verstoßen haben.

— **Eine für Radfahrer besonders gefährliche Stelle** war der Bahnübergang zwischen Detmold und Eichholz. Diese Stelle wird nun ausgebessert, was besonders von den Radfahrern mit Freuden zu begrüßen ist.

— **Im Evangel. Vereinshause** findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, eine Vertreterkonferenz der Lippischen Blaukreuzvereine statt, zu welcher Bundesagent Lange aus Bremen erscheinen wird. Jedermann ist zu der Konferenz herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Wer sich an der Kaffeetafel beteiligt, zahlt 40 Pf.

Lemgo.

— **Das Ende.** Vorgestern morgen wurde die Frau B. in arg betrunkenem Zustande aufgefunden und in das Gerichtsgefängnis gebracht, wo sie, nach der „Lipp. Post“, bald nachher starb. Der Tod ist wohl infolge des übermäßigen Alkoholgenusses eingetreten.

Lage.

— **Standesamtliche Nachrichten vom Monat Juni.** Geburten: Ein Sohn dem Kaufmann Nikolaus Rust, dem Arbeiter August Holzkamp, dem Kaufmann Wilhelm Hardt, dem Militärinvaliden Paul Hänsel, dem Kaufmann Hermann Rotenberg, dem Ziegler Wilhelm Biere, dem Wirt Wilhelm Rosemeier; eine Tochter dem Musiker Ernst Lehmann, dem Agent Hermann Meier, dem Kaufmann Ernst Busse, dem Geschäftsreisenden Wilhelm Tönsmann, dem Ziegler Heinrich Hollmann. Sterbefälle: Minna Voigt, 21 J.; Sophie Diedrich, 9 J.; Frieda Siekmann, 11 M.

Blomberg.

— **Der Marktplatz unserer Stadt** ist um eine Zierde ersten Ranges bereichert worden. Das dem Drogisten A. Schröder gehörende altdeutsche Haus aus dem Jahre 1575, welches an der Giebelfront mit herrlichen Sprüchen und Schnitzereirn verziert ist, hat S. im altdeutschen Stil erneuern lassen. Es war eine schwierige Sache, die Inschriften und Verzierungen, welche durch Kalkanstrich verdeckt waren, wieder herzustellen. Doch mit gutem Geschick ist diese Aufgabe gelöst. Auch war es ein guter Griff, zwei mit Versen und Figuren versehene Steine der Vergessenheit zu entreißen und in die beiden Felder oberhalb des Konters einzusetzen. Der Firma Koch & Gabsch ist die Farbenzusammenstellung vorzüglich gelungen und von ihr stilgerecht ausgeführt. Es gebührt Herrn Schröder Dank, daß er keine Mühe und Kosten gescheut hat, das Stadtbild durch die Ausmalung des Giebels zu verschönern. Möchte es zur Nachahmung anspornen.

Amt Detmold.

— **Bei der Berufs- und Betriebszählung** am 12. Juni wurden in Remmighausen folgende Zahlen festgestellt: 76 Haushaltungen, 334 ortsanwesende Personen, darunter 166 männliche und 168 weibliche; ferner 64 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, 7 Gewerbebetriebe, davon 2 größere und 5 kleinere; in Brokhausen: 64 Haushaltungen mit 266 anwesenden Personen, davon 129 männliche und 137 weibliche; ferner wurden 62 Landwirtschaftskarten ausgefüllt. Die Zahl der Gewerbebetriebe betrug 10; in Johannettenthal: 8 Haushaltungen, 57 Personen, davon 26 männliche und 31 weibliche, 6 land- und forstwirtschaftliche Betriebe sowie 1 Gewerbebetrieb.

Schmedissen, 25. Juli. Die unter dem Schweinebestande des Landwirts Kuhlmeier in Schmedissen ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen. Die polizeilich verhängte Sperre ist aufgehoben.

Amt Brake.

Wiembeck, 25. Juli. Am Sonntag, den 28. d. Mts, feiert der hiesige Jünglings- und Blaukreuz-Verein sein Jahresfest auf dem Meier Hagemeisters Hofe. Als Festredner werden Herr Pastor Kuhlemann und Pastor Lahde aus Almena erscheinen. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Amt Lage.

...itsheide, 25. Juli. Am Sonntag, den 28. d. M., ...ein Sonntagsschulfest gefeiert. Jedermann ist freundlich geladen.

Amt Schötmar.

Schötmar, 26. Juli. Die heute abend 8 Uhr bei Brüggemann (Hotel Korf) stattfindende Gemeindeausschußsitzung weist folgende Tagesordnung auf: 1) Prüfung der Eingaben um Erteilung des Zuschlags zur Lieferung der erforderlichen Wassermesser; 2) Beschlußfassung über den schiedsgerichtlichen Vorschlag in der Abfindungssache des Ritterguts (v. Stietencron) gegen die Dorfschaft; 3) desgleichen über den Vorschlag des Bauamts Lemgo, betr. Abänderung der Fluchtlinien der Vega- und Bredenstraße; 4) desgl. über Offerten zur Lieferung der Bordsteine für die Schülerstraße; 5) Neuwahl der Mitglieder zur Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission und deren Vertreter; 6) Besetzung einer Nachtwächterstelle infolge Kündigung des p. Schmidtpott; 7) Baugenehmigung der Herren Steinmann und Hillebrenner; 8) Verschiedenes.

Amt Herlinghausen.

Leopoldshöhe, 25. Juli. Heute nachmittag entstand bei dem Rentner Reese ein Zimmerbrand, der jedoch bald gelöscht wurde. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Lechterdissen, 25. Juli. Die Roggenernte hat hier begonnen. Hoffentlich bekommen wir jetzt Standwetter.

Kreutzerverhagen, 25. Juli. Hier herrschen die Masern, sie treten jedoch nicht sehr bösartig auf.

Amt Horn.

Holzhausen, 25. Juli. In der hiesigen Bauerschaft hat die am 12. Juni d. J. stattgefundene Berufs- und Betriebszählung mit folgendem Ergebnis abgeschlossen: Es wurden ermittelt 117 Haushaltungen mit 416 ortsanwesenden Personen, darunter 155 männliche und 261 weibliche, 110 Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, ferner kamen 2 Gewerbebogen für die größeren Betriebe und 15 Gewerbeformulare für die kleineren Betriebe zur Ausfüllung.

Aus den Nachbargebieten.

Bückeburg, 23. Juli. Bürgermeister Dr. Külz geht als Kommissar des Reichskolonial-Amtes nach Südwestafrika. Wie schon seit einiger Zeit hier gerüchtweise verlautete, wird Bürgermeister Dr. Külz im Herbst dieses Jahres als Kommissar des Reichskolonialamtes nach Windhuk gehen, um als Referent für kommunale Verwaltungseinrichtungen beim Gouvernement für die größeren Plätze des Schutzgebiets eine kommunale Organisation in die Wege zu leiten. Dr. Külz, der jetzt im 33. Lebensjahre steht, wurde vor 3 Jahren, nachdem er in sächsischen Stadtverwaltungen von Leipzig, Zittau und Meerane tätig gewesen, zum Bürgermeister von Bückeburg gewählt und hat sich in dieser Stellung als ein Beamter von starker Initiative, von organisatorischem Talent und verwaltungstechnischem Geschick bewährt. Seine Entsendung nach Südwestafrika ist übrigens nicht als eine dauernde Verwendung im Kolonialdienste gedacht. Dr. Külz wird für die Dauer seines Dienstes als Kommissar einen etwa 1½jährigen Urlaub aus seiner jetzigen Stellung erbeten und dann in diese zurückkehren.

Pyrmont, 24. Juli. Die Königin-Mutter der Niederlande, geb. Prinzessin Emma von Waldeck-Pyrmont, wird zu einer mehrwöchigen Badekur mit Gefolge und Hofstaat am 6. August hier eintreffen.

Bremerhaven, 24. Juli. Ein Verbrecherpaar, das von Nordamerika ausgeliefert worden ist, traf heute mittag mit dem Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ von New York hier ein. Es sind dies eine Hebamme mit ihrem Liebhaber, die gemeinsam in Duisburg die Ehefrau des letzteren durch Ermordung aus dem Wege geräumt hatten und dann über den Ozean entflohen waren. Der gefesselte Verbrecher und seine Begleiterin wurden unter sicherer Obhut nach Duisburg weitertransportiert.

Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts.

Detmold, 25. Juli.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Preuß; Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Overbeck.

1. **Der Brand der Hattendurfschen Gastwirtschaft in Holzhausen** ist für den Dienstknecht W. G. aus H. verhängnisvoll geworden. Dieser ließ sich verleiten, als das Feuer gelöscht war, auf die Aufforderung des Vorstehers, die Hornsche Spritze wegzufahren, diesen mit der Diekfaust ins Gesicht zu schlagen. Außerdem hat er versucht, einen Korb mit Wein beiseite zu schaffen, was ihm indes nicht gelungen war. Es war daher Strafantrag wegen Diebstahl und Beleidigung gestellt und das Schöffengericht in Horn hatte ihn in eine Gesamtstrafe von 30 Mk. genommen. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und zwar wegen der Strafzumessung bei der Beleidigung. 25 Mk. Geldstrafe für die tätliche Beleidigung eines Gemeinde-Vorstehers sei zu wenig. In der heutigen Sitzung beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 75 Mk. Die Strafkammer erkannte aber auf 100 Mk. Geldstrafe. Strafmildernd sei der Umstand in Betracht gezogen, daß bei Bränden immer eine Menge Alkohol genossen würde. Auch der Angeklagte habe bei Begehung der Tat unter der Einwirkung des genossenen Alkohols gestanden.

2. **Ein Zechpreller** stand in der Person des Reisenden und Mechanikers R. M. aus L. vor der Strafkammer. Der Angeklagte reist für die Nähmaschinenfabrik Schröder in Bielefeld. Auf seiner Tour kam er auch nach Horn und nahm bei dem Gastwirt Schierenberg Wohnung. Nach Ablauf von 8 Tagen zog er in das Hotel Ratskeller, ohne indes seine Zeche zu bezahlen. Auch aus dem Ratskeller verschwand er, ohne seine Zeche bezahlt zu haben. Von dem Schöffengericht in Horn war der Angeklagte kostenlos freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung stand. Bei Schierenberg betrug die Zeche 13 Mk. und bei Siekmann 26 Mk. Der Angeklagte stellte seine Straftaten in Abrede. Er sei Schierenberg nichts schuldig und die Kleinigkeit bei Siekmann werde er noch bezahlen. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß der Angeklagte die Summen noch schuldet. Beide Wirte erklärten, daß sie, wenn sie gewußt hätten, daß der Angeklagte seine Zeche schuldig bleiben würde, ihn nicht aufgenommen hätten. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte die Vernehmung einer Zeugin, ist aber der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich des Betrugs schuldig gemacht habe. Er bringt eine Gesamtstrafe von 3 Wochen Gefängnis zum Antrag. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte ihn wegen des Betrugs bei Siekmann, unter Annahme mildernder Umstände, zu 50 Mk. Geldstrafe. Im Falle Schierenberg wurde der Angeklagte freigesprochen.

3. **Ein schwerer Junge** hatte sich vor der Strafkammer wegen Betrugs im Rückfalle zu verantworten. Es war dies der

29 jährige Metzgergeselle Ad. K. aus Köln, der augenblicklich in Celle eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verbüßt. Er soll das Vermögen des Gastwirts Meierhenrich in Schölmar und das Vermögen des Spediteurs Schönhage durch Vorspiegelung falscher Tatsachen geschädigt haben. Der Angeklagte war in einer Schaubude tätig und soll während dieser Zeit die Straftaten verübt haben. Er bestreitet auf das Entschiedenste, die ihm zur Last gelegten Straftaten begangen zu haben. Er selbst will nicht von dem Gastwirt Meierhenrich Geld geliehen haben, sondern ein anderer Marktbesucher. Er habe nur für die Summen gutgesagt. Wo dieser große Unbekannte augenblicklich sei, wisse er nicht. Durch die Zeugenaussagen werden aber die Behauptungen des Angeklagten widerlegt. Die Zeugen, Ehepaar Schönhage, erkennen den Angeklagten nicht wieder. Der Angeklagte hatte bei den Straftaten mit den verschiedensten Namen operiert. Einmal hieß er Scholz, dann wieder Schmidt, Rottner usw. Mit dem richtigem Namen heißt er Keßner. Der Vertreter der Anklage beantragte die Aussetzung der Verhandlung im Falle Schönhage. Im Falle Meierhenrich beantragte er eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten. Da die Straftaten vor der Verurteilung des Angeklagten zu Zuchthaus begangen sind, so beantragt er eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus. Die Strafkammer beschloß, die Verhandlung in der Sache Schönhage auszusetzen. Im Falle Meierhenrich erkannte die Strafkammer auf Grund der §§ 263 und 264 auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus. Weil es sich um geringe Beträge handelte, hatte die Strafkammer dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Der Verurteilte protestierte nach Verkündigung des Urteils mit energischen Worten gegen dieses.

4. **Wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs** hatte sich der Ziegler Fr. L. aus Br. zu verantworten. Dieser ist am 23. Januar und 29. Februar 1907 wiederholt in die Wohnung seiner von ihm geschiedenen Ehefrau eingedrungen und hatte die oben genannten Straftaten vollführt. Das Schöffengericht Salzuflen hatte den Angeklagten in eine Gesamtstrafe von 10 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Er behauptet, seine frühere Frau habe ihn zu einem Besuch aufgefordert. Die Verhandlung wurde abgebrochen, da ein Richter als Untersuchungsrichter tätig gewesen ist.

5. **Die Berufung** des Handlungsgehilfen M. C. aus H., der wegen Betrugs verurteilt worden war, wurde verworfen, da der Angeklagte nicht erschienen war.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Aus dem britischen Highlife. Die Londoner Zeitungsleser haben eine neue Sensation. Nach dem Prozesse Eckhardstein, der bekanntlich mit der Trennung des Barons und der Baronin Eckhardstein von Tisch und Bett endete, berichten jetzt die Blätter, in denen die Berichte über Ehescheidungsaffären einen breiten Raum einzunehmen pflegen, mit behaglicher Ausführlichkeit über das gerichtliche Verfahren, das die Gräfin von Roßlyn gegen ihren Gatten, den Earl of Roßlyn, angestrengt und das ebenfalls mit dem Siege des schwächeren Geschlechtes auf der ganzen Linie geendet hat. Die Verhältnisse des gräflichen Paares sind an sich keine alltäglichen. Mit ihrem Mädchennamen hieß Lady Roßlyn Miß Anna Robinson, von Geburt ist sie Amerikanerin und von Beruf Schauspielerin. Ihren Gatten lernte sie auf der Bühne kennen, und ganz London strömte vor zwei Jahren ins Theater, um einen richtigen Peer, ein Mitglied des Oberhauses auf den Brettern, die die Welt bedeuten, spielen zu sehen, um so mehr, als seine Partnerin in dem ziemlich mittelmäßigen Liebesstück eben Miß Robinson war, die er sich heimlich hatte antrauen lassen. Immerhin besaß Lord Roßlyn soviel Zartgefühl seinen Standesgenossen gegenüber, daß er sich auf dem Theaterzettel nur als „Mr. Erskine" bezeichnete, — St. Clair-Erskine ist der Familienname der schottischen Lords Roßlyn. Die Vergangenheit des gräflichen Schauspielers war damals schon eine ziemlich bewegte. Nacheinander war er Privat-Sekretär des Staatssekretärs für Schottland, Leutnant der Gardekavallerie gewesen, und am Burenkrieg nahm er als Korrespondent der „Daily Mail" teil. Schon seine erste Frau ließ sich von ihm scheiden. Die zweite beschuldigt ihn jetzt, mit einer Mrs. Saunders vom Pfade der ehelichen Treue abgewichen zu sein, und es gelang ihr, hierüber unwiderlegliche Beweise beizubringen, sodaß die Ehe zu ihren Gunsten geschieden wurde. — Es mag noch bemerkt sein, daß Lord Roßlyn in Deutschland gewisse verwandtschaftliche Beziehungen hat: eine Schwester seines Vaters war die zweite Gemahlin des Grafen, späteren Fürsten Münster, des deutschen Botschafters in London und Paris.

Feuer in einem Eisenbahnwagen. Auf der Station Maltsch bei Liegnitz geriet ein Wagen 2. Klasse des Schnellzuges Nr. 123 Leipzig-Myslowitz in Brand; die Flammen schlugen lichterloh heraus. Den vereinigten Anstrengungen des Personals und der Fahrgäste gelang es nach einer halben Stunde, den Brand zu löschen. Verletzt wurde niemand; die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Die Küstriner Eisenbahnattentäter geständig. In der Nacht zum letzten Sonntag wurden, wie wir berichteten, gegen zwei Schnellzüge der Ostbahn Attentate dadurch verübt, daß auf dem Küstriner Güterbahnhofe bei Werbig Schwellen auf die Schienen gelegt wurden. Ein Gendarm aus Gusow brachte die als Knechte in Seelower Loos in Stellung befindlichen Fürsorgezöglinge Richard Obst und Walter Oehme hierher, damit ihre Hände und Kleidungsstücke chemisch untersucht wurden, ob sich daran noch etwas von dem zur Imprägnierung der Schwellen benutzten Karbolineum befände. Bevor das Verfahren beendet war, legten beide nach bisherigem Leugnen ein Geständnis ab, daß sie die Tat verübten, nur, um — einmal eine Zugentgleisung zu sehen.

Ueber die Dächer geflohen. Eine Verfolgung über die Dächer gab es wiederum vorgestern abend um 7 Uhr im Osten der Stadt Berlin. Der aus Herzberge entsprungene geisteskranke Verbrecher Eduard Werner wurde in Begleitung zweier jungen Burschen von einem Kriminalbeamten im Hause Weidenweg 66 gesehen. Bevor er ergriffen werden konnte, floh er in das Eckhaus Weidenweg- und Eckertstraße und wurde bald auf dem Dach wieder sichtbar. Von zehn Schutzmännern des 96. Polizeireviers verfolgt, entfloh Werner über fünf Häuser der Eckertstraße und über vier der Zorndorferstraße hinweg, indem er Rock und Stiefel unterwegs von sich warf. In der Tilsiterstraße 17 endlich erreichte die Jagd ihr Ende. Der Verbrecher wollte sich hier durch die Dachluke hindurch wieder nach unten retten, wurde aber auf dem Boden ergriffen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.

Der Kaiser machte gestern vormittag bei schönem Wetter einen Spaziergang an Land, besuchte dann den Prinzen Heinrich an Bord der „Deutschland" und lud denselben sowie den Prinzen Adalbert zum Frühstück ein. Nachmittags nahm der Kaiser den Tee auf der Höhe von Molde. Zur Abendtafel waren die Kommandanten der anwesenden Kriegsschiffe sowie Prinz Heinrich geladen. Heute morgen erfolgt die Abfahrt nach Bergen mit kurzem Aufenthalt in Merok.

Flüchtige Hereros im Kaplande.

Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß sie die Kosten für die Einsperrung flüchtiger Hereros im Kaplande nicht zu tragen hat. Die seinerzeit von dem jetzigen Unterstaatssekretär v. Lindequist in London geführten Unterhandlungen hatten kein Ergebnis in dieser Beziehung; sie gelten indes nicht als abgebrochen, sondern nur als vertagt.

Das englische Kanalgeschwader.

London, 25. Juli. In parlamentarischen Kreisen gilt es als sicher, daß das englische Kanalgeschwader, dessen Stärke Ende Januar auf 14 Schlachtschiffe und sieben Kreuzer herabgesetzt worden war, in Kürze wieder eine bedeutende Vergrößerung erfahren wird.

Zur Lage in Indien.

Kalkutta, 25. Juli. Die Polizeibehörde verurteilte den Herausgeber der Eingeborenen-Zeitung „Yugantar" (Neue Zeit) zu einjähriger Zwangsarbeit, weil er eine Revolution in Waffen befürwortet hatte. Die als belastend angesehenen Schriftstücke wurden im Besitz des Gefangenen gefunden. Der Urteilsspruch erregte in den Kreisen der Eingeborenen große Erbitterung. Mehrere auf Gefängnis lautende Urteile wurden ferner gegen sogenannte „nationale Freiwillige" in Ostbengalen auf Grund von Handlungen gefällt, die im Interesse der auf den Boykott und die Vernichtung britischer Waren hinzielenden Bewegung begangen worden waren.

Wegen Unterschlagung verurteilt.

Kaiserslautern, 26. Juli. Der Optiker und Kunsthändler Kustmann, der eine hiesige Bank um 12 000 Mark betrogen hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der verurteilte Gewerkschafts-Defraudant.

Berlin, 26. Juli. Der Vertrauensmann der Buchbinder Toepper wurde wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Aussprüche Christi.

Archäologen haben in Aegypten, wie der „Hann. Courier" berichtet, vor einigen Monaten einen interessanten Fund gemacht. In der Nähe von Edfu, in Ober-Aegypten, an der Stelle, wo ein altes koptisches Kloster gestanden hatte, stieß ein Eingeborener, der mit Landarbeiten beschäftigt war, auf einen gewaltigen Behälter. In diesem fand er Pergamentmanuskripte, die in Papyrus gebunden waren. Diese Aktenstücke verkaufte er für wenige Pfd. St. an einen Araber, der seinerseits von einem Kopten 500 Pfd. St. erhielt. Die Nachricht von dem Funde war mit der Zeit ins Ausland gedrungen, und es erschienen die Vertreter ausländischer Museen, um das Schriftstück zu erwerben. Der bekannte Reisende Rustafjaell, ein Mitglied der englischen geographischen Gesellschaft, erwarb das Manuskript und schickte es nach England. Die Manuskripte sind als koptische und griechische Schriftstücke aus der Zeit vom 9. und 11. Jahrhundert festgestellt worden. Es finden sich ferner darunter etwa ein Dutzend griechische Papyri aus dem 6. Jahrhundert. Fünfundzwanzig Blätter tragen in koptischer Uebersetzung aus dem Griechischen angebliche Aeußerungen des Heilands. Von diesen 25 Blättern waren bisher nur 13 bekannt, von denen sich 12 in der Nationalgalerie von Paris befinden und eins in Berlin aufbewahrt wird. Unter den gefundenen Schriftstücken befinden sich auch Teile des Evangeliums Matthäus, Markus und Lucas in griechischer und koptischer Sprache, die Offenbarung des Johannes in koptischer Sprache, die Geschichte der Wundertaten von Cosmos und Damien (vom 6. Jahrhundert datiert), eine Predigt des Heiligen Pisenthios in Koptisch, eine Predigt des Heiligen Chrill, Bischofs von Jerusalem von 351 bis 386, ein Manuskript in nubischer Sprache über das Leben des Heiligen Menas und die Beschlüsse des Konzils von Nicäa. Man hat bisher nur Bruchstücke von Manuskripten in nubischer Sprache gefunden, und es gibt nur wenige Leute, die sich mit dem Studium dieser Sprache beschäftigt haben. Der in dem Funde enthaltene Band ist vorzüglich erhalten und für das Studium der nubischen Sprache von größter Bedeutung. Aus den Manuskripten geht hervor, daß das Kloster, das an der Fundstelle stand, den Namen „Heiliger Merkur vom Berge bei Edfu" trug. Einer der Bände enthält die Geschichte des Martyriums des Heiligen Mercurios. In der Nähe der Fundstelle befindet sich ein neues koptisches Kloster. Der Name des alten Klosters war bis zur Auffindung des Fundes unbekannt. Das nubische Manuskript ist ein kleiner Band von sechs zu vier Zoll. Dieser Band enthält die Lebensgeschichte des Heiligen Menas, eines frühchristlichen Märtyrers. In England gibt es nur einen Kenner der nubischen Sprache. Es ist dies ein Angestellter des Britischen Museums.

Literarisches.

Ladewig's Hotelbibliothek. Es ist eine eigenartige Idee, welche die Verlags-Buchhandlung der Gebr. Ladewigs in Wilhelmshaven durch ihre Hotelbibliothek in die Tat umgesetzt hat. Die Buchhandlung stellt in vielen Hotels und Cafés des Deutschen Reiches einen eleganten Bücherschrank auf, welcher 30 Werke berühmter Schriftsteller der Neuzeit enthält. Jeder Band ist vornehm und solide gebunden und kostet 5 Mk. Durch die Entrichtung dieser 5 Mk. erwirbt der Käufer aber gleichzeitig das Abonnementsrecht für alle übrigen Bände der Bibliothek, und zwar in jeder Stadt. Ein Geschäftsreisender also, der beispielsweise gestern in Berlin einen Band der „L. H.-B." ausgelesen hat und heute in Bremen geschäftlich zu tun hat, macht dem Oberkellner seines Hotels Mitteilung, daß er seinen Band „L. H.-B." umzutauschen wünsche und enthält dann sofort unentgeltlich einen anderen Band. Der Reisende erhält also in jeder größeren Stadt immer das Werk, das er gerade zu lesen wünscht, unentgeltlich, wenn er nur ein einziges Mal die Gebühr von 5 Mk. für den ersten Band entrichtet hat. Auch in Detmold haben einige Hotels die Bibliothek aufgestellt.

Einem neuen Sedan entgegen! Von Major Driant. Preis 1 Mk. Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. Diese kleine Schrift hatte in Paris einen beispiellosen Erfolg — in den ersten 10 Tagen wurden 20 000 Exemplare verkauft — trotz ihrer bitteren Wahrheiten, die der Verfasser seinen Landsleuten darin sagt. Der Warnungsruf eines französischen Patrioten an sein Volk bildet den Inhalt dieses Buches. Major Driant will Frankreich davor behüten, zugunsten englischer Interessen sich in einen Kampf mit Deutschland einzulassen, der nach allem, was er von den beiderseitigen Armeen gesehen und kennen gelernt hat, für Frankreich verderblich sein muß. Aber nicht hierin allein liegt der Wert des Buches für uns. Noch mehr interessiert uns die objektive von Bewunderung getragene, warme Schilderung des Wirkens Seiner Majestät unseres Kaisers, sowie die Beurteilung des deutschen Heeres, das der Verfasser während der Kaisermanöver in Schlesien kennen gelernt hatte. Der Verfasser, ein Schwiegersohn Boulangers, ist in Frankreich als Militärschriftsteller seit langem rühmlich bekannt; in seinem hier vorliegenden Werke deckt er zum ersten Mal die durch die politischen und religiösen Mißstände Frankreichs beginnende Zerrüttung der Armee auf.

Ziegler-Angelegenheit.

Die Mitglieder des Bezirksvereins Dortmund machen wir hierdurch nochmals ausdrücklich auf die am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr im Reinoldushof in Dortmund stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam. Da in dieser Versammlung Stellung zu Verhandlungen, welche in nächster Zeit die Zentralvorstandssitzung beschäftigen werden, genommen werden ist ein vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Der Gewerkverein der Ziegler hält am nächsten Sonntag, den 28. Juli, eine Zieglerversammlung in Hagen i. W. im „Kaisersaale", Elberfelderstraße, Nähe des Hauptbahnhofs, ab. (Siehe heutiges Inserat.) Wegen wichtiger Vorgänge im Ziegler-Gewerbe ist das Erscheinen aller Ziegler sowie Meister dringend notwendig. Bleibe kein Kollege aus Gleichgültigkeit der Versammlung fern, sonst schädigt er sich selbst.

Der Zentralvorstand des Gewerkvereins.

Briefkasten.

F. K. B. 100. Sie sind nicht berechtigt, von dem Grundstücke des Nachbars Erde hinwegzunehmen, mögen Sie sich nun an dem Garten, Wege, oder Graben vergreifen. Nach § 370, 2 des Str.-G.-B. wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer unbefugt aus Grundstücken, welche einem anderen gehören, Erde gräbt. Der Geschädigte braucht sie nur bei der Ortspolizei anzuzeigen, Sie werden dann schon mit einem Strafbefehl bedacht oder gar vor das Schöffengericht gestellt. Der Zweck, zu dem die Erde entwendet wurde, kann die Strafe mildern, aber nicht aufheben.

A. St. Waldbröl. Das ist allerdings Unsinn! Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bewirkt den dauernden Verlust der aus öffentlichen Wahlen für den Verurteilten hervorgegangenen Rechte, ingleichen den dauernden Verlust der öffentlichen Aemter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen. — Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bewirkt ferner die Unfähigkeit, während der im Urteil bestimmten Zeit 1) die Landeskokarde zu tragen; 2) in das Heer oder die Kaiserl. Marine einzutreten; 3) öffentliche Aemter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen zu erlangen; 4) in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen od. gewählt zu werden; 5) Zeuge bei der Aufnahme von Urkunden zu sein; 6) Vormund, Gegenvormund, Pfleger, Beistand der Mutter, Mitglied eines Familienrats oder Kurator zu werden. (Hier sind gewisse Ausnahmen statthaft.)

F. 100 in G. Ihre Frage, ob die bestehende Gütertrennung den Gläubigern gegenüber rechtliche Wirkung hat, ist dahin zu beantworten, daß dies nur dann der Fall ist, wenn die Gütertrennung s. Zt. in das Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen wurde. Alsdann können Sie mit Erfolg gegen die etwa erfolgende Pfändung Einspruch erheben und nötigenfalls Interventionsklage anstrengen.

F. St. in B. Es müssen gesetzlich festgelegte Feiertage sein. Welches diese sind, erfahren Sie dort bei der Verwaltungsbehörde.

Nach Rödelheim. Der Staat zieht die Steuer von dem ganzen Betrage ein, Ihr Bruder bekommt also den ganzen Betrag abzüglich der Erbschaftssteuer ausbezahlt. Von dieser Summe hat er laut Testament Ihnen und Ihrer Schwester die festgesetzten Summen zu zahlen.

B. in O. Alle unter einer Ziffer genannten Meiereien und Forstbezirke entsenden einen Vertreter in den Amtsgemeinderat, und zwar nach den Beschlüssen des Landtags im Amt Barenholz: 1) die Meierei Barenholz, 2) die Meierei Hellinghausen vereinigt mit der Meierei Heldelbeck, 3) der Forstbezirk Barenholz. Einen amtlichen Stempel erhalten sie damit nicht.

Alter Abonnent. Wenden Sie sich an das Kolonialamt in Berlin.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Freitag, den 26. Juli. Morgens vielfach heiter, nur strichweise Gewitter, schwache Luftbewegung, wärmer.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des **Technikums Strelitz i. Mecklb.** bei. Diese höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik (Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Monteure) und Hochbau, Tiefbau, Eisen- (Beton) Konstruktionen, Steinmetzen und Tischlerei (Architekten, Ingenieure, Meister und Techniker) ist bekanntlich die erste deutsche Schule, die nach Hittenkofer'scher Methode den Einzelunterricht pflegt, eine volle Berücksichtigung der Vorkenntnisse, des Fleißes und der Begabung zuläßt und damit oft wesentliche Kürzungen der Studiendauer ermöglicht. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr die Schule in den letzten Jahren durch Neubauten und moderne Ausstattungen der Maschinen-, Elektrotechnischen- und Tiefbaulaboratorien, erstere in Verbindung mit einer Lehrfabrik für solche, die praktisch üben wollen. Ausführliche Programme versendet das Sekretariat kostenlos. 11541

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bad Pyrmont.
Sonntag, 28. Juli 1907:
Feier des sogenannten
Goldenen Sonntags
durch **grosse Illumination** der Hauptallee, des Brunnenplatzes und des Kurparks.
11421) **Fürstl. Brunnendirektion.**

Achtung! Ziegler!
Eine Ziegler-Versammlung
findet am
Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr,
in **Hagen,** Kaisersaal,
Nähe des Hauptbahnhofs, Elberfelderstraße, statt.
Alle Meister und Gesellen sind dazu eingeladen.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben. (11534
Der Zentralvorstand des Gewerkvereins.

Ziegler-Versammlungen
finden statt: 11533
am Sonntag, 28. Juli, vormittags 11 Uhr,
bei Gastwirt **Hempelmann,** Frankfurterstraße
in Oberhagen,
abends 8 Uhr bei Gastwirt **Schulte,** Althagenerstr.
in Hagen (Westf.)
Alle in der Umgegend von Hagen beschäftigten Ziegler sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen.
Zentralverband christl. Heramarbeiter.

10 Millionen Back-steine mit einem Feuer gebrannt.
Grösste Ringofenleistung Ausgeführt 1905.

Gesamtausführung 300 Anlagen.
Adolf Niestrath
LAGE i. LIPPE.
Lippisches Ringofen- u. Dampfkamin-Baugeschäft.


Frisch geschlachtet, Ia. Fleisch, ff. gekochte Mettwurst. (11529
E. Heissenberg,
Wehmstraße 9.

Alle Sorten (11468
Käse
empfiehlt
Hugo Ewe, H. Tölle Nachf.,
Detmold, Krummestraße 18.

Lippische Tiefbau
Saugewerkschule Detmold. 11328
Hochbau
Semester-Anfang 1. Novbr.
Prog. d. d. Direktor Heuser.

Verloren gestern morgen eine **goldene Halskette mit Medaillon,** Hambruchtwete, Post, Bahnhof, oder Meierstr., Markt. Gegen Belohnung abzugeben (11520
Meerenhstr. 10.

Zu Mai 1908 werden auf erste Hypothek
45000 Mark
zu 4% umzuleihen gesucht.
Schriftl. Angeb. an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 11539.

Wohnung
1. Etage in neuerbautem Hause, Bergstr., 3—4 Zimmer, Küche nebst Zubehör, Badeeinrichtung, zum 1. Oktober preiswert zu vermieten. Anmeldungen erbet. 11290) **Marienstraße 6.**

Fittg. f. **Eckrestaurant,** läng. Jahre in sehr flott. Betriebe, für 800 Mk. jährl. zu verp. Agenten verbeten. **H. Meier, Halle** a. S., Mantscheftr. 12. 11526

Wohnung
zu vermieten 11530
Wehmstraße 9.

Im Kreise Bielefeld, 10 Minuten von der Bahnstation Windelsbleiche, ist eine [11513
Besitzung
in Größe von 40 Morgen, wovon 25 Morgen urbar, mit gutem Wohnhaus und Stallungen zum 1. Oktober d. J. auf längere Jahre unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.**
Interessenten wollen sich an
A. Massmann,
Senne I Nr. 106, Post Friedrichsdorf i. W., wenden.

Ein sauberes, ordentliches
Mädchen
wird für kleinen bürgerlichen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 11520.

Fräulein
für Küche und Restaurant per sofort gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 11522.

Damen welche für mein Geschäft hübsche
Heimarbeiten
anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.
Justus Waldthausen,
München, Schleißheimerstr. 49.

Suche für meine Haushaltung von 2 Personen ein zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau H. Wirichs,
Krefeld, Gladbacherstr. 104.

Zum 1. Oktober findet ein braves, fleißiges 11538
Mädchen
in ruhiger Haushaltung, gute Stelle, gegen hohen Lohn. Gefl. Angebote mit Zeugnissen an
Frau Rob. Thomas,
Krefeld, Bismarckstr. 28.

Verwalter,
verheiratet, ein Kind, sucht per Oktober Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 11501 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bäckergehilfen
sucht zum 4. August (11496
Wilh. Römer,
Hornschestraße 14.

1 Schuhmachergeselle
auf sofort gesucht. (11394
G. Riekehoff, Lage i. L.

Suche per sofort oder 1. Okt.
1 Lehrling.
A. Vesting,
Pflug- und Wagenbauer,
Bega. 11540

Mehrere tüchtige
Maurer
sucht auf sofort (11493
Maurermeister Wißbrock,
Ohrsen, Post Kachtenhausen.

Auf sofort (11535
6 tüchtige
Maurer
zum Putzen für 7 Neubauten in Akkord oder Tagelohn.
Fr. Belge, Maurermeister,
Hasbergen bei Osnabrück.

Tüchtiger und kautionsfähiger
Einkassierer
evtl. Käufer für Abzahlungsgeschäft gesucht. Gefl. Offerten unter **H. 964 C.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Suche in 8 Tagen oder sofort einen 11536
2. Ofensetzer
Lohn 28 Mk., oder einen
Mann für umgehende Arbeit.
H. Pieper, Ziegelmeister,
Borbeck, Essenerstr. 182.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
Ausfahrer
Wochenlohn 26 Mk., selbiger kann auch Nachwerk mitmachen. Reise wird vergütet.
Zu melden bei 11523
Ziegelmeister Fr. Branding
Obermarsberger Dampfziegelei
(Post Niedermarsberg.)

Zuverlässiger, nüchterner
Heizer
sofort gesucht. 11525
Dampfziegelei Todtenhausen
bei Minden.

Gesucht werden auf sofort oder in 14 Tagen (11463
3 Auskarrer,
1 Junge
zum Kohlenfahren usw., und
1 Mann
zum Steineaufsetzen. Dieselben können auf Nachwerk bleiben. Lohn nach Uebereinkünft. Meldungen an die
Gewerkschaft Minette II,
Hiesberg bei Recklinghausen.

Gesucht werden auf eine Ziegelei nach Bremen noch mehrere
Arbeiter,
besonders Tonlader
bei hohen Lohn, Arbeit bis Weihnachten. [11512
Meldungen sind zu richten an
Holthöfer,
Lage i. L., Fischerstraße 22.

Suche 11507
4 Mann
zum Ein- u. Ausfahren mit Wagen. Lohn pro Woche 27 Mk. Arbeitszeit von 6 bis 7 Uhr. Löhnung alle 14 Tage. Arbeit bis Mitte Dezember.
A. Bax,
Westerbede (Ruhr).
Hauptstraße 61.

Suche umständehalber per sofort oder in 14 Tagen einen zuverlässigen (11459
Heizer.
Lohn pro Woche 30 Mk.
Meldungen an
Ziegelmeister Aug. Dahlmeier,
Dampfziegelei Schlüter & Lucas,
Horst Emscher.

Suche eine Partie tüchtiger
Ziegler
zum Anfertigen von 300 000 Feldbrand-Handstrichsteinen.
Jakob Schneider,
11400 Baugeschäft
Ueckingen a. d. Mosel.

Suche auf sofort nach einer Dampfziegelei im Rheinlande
2 Auskarrer
pro Tausend 85 Pfennig oder 30 Mark pro Woche,
4 Absetzer
— 24 Mark pro Woche, —
4 Wagenschieber
pro Woche 21 Mk.,
6 Mann i. d. Lehmberg
pro Woche 26 Mark,
2 Packensetzer
pro Woche 26 Mark.
Gefl. schriftl. Offerten unter Nr. 11473 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wegen Krankheit meines jetzigen suche 11514
einen 1. Brenner,
Lohn 28—30 Mk.,
1 Packensetzer,
Lohn 27 Mk.,
1 Preßwagenschieber,
Lohn 20—21 Mk.,
2 Ausschieber,
Lohn 27 Mk. oder Akkord.
Simon Kruse, Ziegelmeister,
Dampfziegelei Kiwit,
in **Hüsten** a. d. Ruhr.

Wegen ständigen Betriebs der Presse werden noch 11524
1 Abschneider,
1 II. Kollerwerfer
u. 2 lose Leute
eingestellt. Lohn 24 Mk. pro Woche. Alle 14 Tage Zahlung.
Dampfziegelei Berning,
Bielefeld.

Wegen außergewöhnlich flottem Absatz, suche ich auf sofort noch
6 tüchtige
Ziegler
Sommer- und Winterarbeit.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 11518 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht wird von einer mittl. Dampfziegelei Westfalens ein strebsamer
Vorarbeiter,
der **10 bis 12 Mann** an der Hand hat, für Anfang od. Mitte August. Diesem steht bei Zufriedenheit auch die Meisterstelle für 1908 in Aussicht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 11542 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Sonnabend billige Extra-Auslage!

Costüme-Röcke, weit unter Preis, Serie I **12,50** Mk. Wert bis 20 Mk. — Serie II **8,50** Mk. Wert bis 14 Mk. — Serie III **5,75** Mk. Wert bis 9.75 Mk.

Ca. 100 Paar **Damen-Handschuhe,** Halbhandschuhe und Trikothandschuhe, Wert bis 75 Pf. z. Aussuchen Paar **15** Pf.

Ca. 150 Stück **Knaben-Strohhüte** Wert bis 68 Pf. zum Aussuchen **35** Pf.

Ca. 100 **Herren-Strohhüte** Wert bis 4.50 Mk. z. Ausuch., 1.95, **95** Pf.

Vorrätige **Knaben-Waschblusen** zu Ausverkaufspreisen.

50 Dutzend **Batist-Taschentücher** mit weiß gestickten Namen, Stück **20** Pf.

Ca. 25 Stück **Damen-Sonnenschirme** Wert bis 5.00 Mk. zum Aussuchen **1,75** Mk.

Ca. 120 Paar **Damen-Strümpfe,** geringelt und schwarz, Paar 65, 45, **25** Pf.

Vorrätige **Damen-Blusen, Damen-Paletots** zu Räumungspreisen.

Ca. 100 Meter 120 cm breiten **Schürzennessel,** Meter **75** Pf.

Ca. 500 Meter waschechte **Bettkattune,** Meter 48, 38, **30** Pf.

Max Blank & Co., Detmold

Jeden Sonnabend bis 9 Uhr abends geöffnet!

Fürstliches Bad Pyrmont.

Feier des Goldnen Sonntags

Sonntag, 28. Juli 1907

Beleuchtung der Hauptallee und des Kurparkes.

Großes Gartenfest, Feuerwerk,

Militärkonzerte,

Bengalische Beleuchtung,

Doppelkonzerte, Gesangs-Doppelquartett Luitpold, Frühschoppen-Musik vor der Terrasse des Kurhauses. Fest-Vorstellung im Fürstl. Schauspielhause. Frei-Konzert in der Hauptallee.

Nachmittags Extra-Züge, vor- und nachmittags nach allen Richtungen — abends Anschluß nach allen Richtungen!

Eintritts-Preis zum Garten-Fest den ganzen Tag und für alle Veranstaltungen im Fürstl. Kurpark gültig, Mk. 2.—. 11488

Drucksachen

Rechnungen, Couverts etc., liefert

Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold.



Photographisches Atelier

Paul Beckmann

Photograph und Maler 1904

Rosenthal 3 Detmold Rosenthal 3.

— Aufnahmen zu jeder Tageszeit. —

Vergrößerungen nach jedem Bilde in Schwarz, Aquarell und Oel.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, 24. Juli, abends 8 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Großtante

Frau Maria Rappolt

geb. Roedel.

O. Wahle, Rektor a. D.

und Frau Maria, geb. Rappolt.

Lage, 26. Juli 1907.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem Kranksein, infolge wiederholten Schlaganfalles, mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater und Großvater

Ludwig Mellies

im 70. Lebensjahre. (11510

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Charlotte Mellies

geb. Meier.

Hiddesen, den 25. Juli 1907.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

Suche auf sofort einen zuverlässigen 11471

Heizer

für Lanzsche Lokomobile, gegen hohen Lohn.

Wilh. Jaspermöller,

in Ostheim bei Kalk (Köln).

Ziegelarbeiter

besorgt noch schnell die „Ziegler-Zentrale" Berlin N., Schlegelstr. 12, (Aug. Ruthe, Stellenverm.) Prosp. gratis. Fernspr. Amt 3, 6709. 11168

Gesucht einige gute (11067

Ziegelarbeiter.

H. Koch,

Ziegelei Schlickmann, Vorhalle bei Hagen in Westf.

Tüchtige

Ziegelarbeiter

finden gute Beschäftigung bis 1. Oktober, oder auch noch später, bei der Presse und Walzenboden gegen hohen Lohn od. Akkord.

1 Mann zum Einwersen, auf gleich oder in 14 Tagen,

3 Mann i. d. Lehmberg,

3 Mann z. Preßkarrensch. und 1 Abschneider.

Zu melden bei (11464

W. Rehse,

Speldorf bei Mülheim (Ruhr.) Duisburgerstraße 247.

Suche zum 1. August einen

Rechtsformer.

Wilh. Quentmeier,

Ziegelei Dieckmann, (1148 Bochum, Castroperstraße 207a.

Suche auf gleich oder in 14 Tagen (11484

5 bis 6 Mann

für die Presse und beim Ofen, bei 12 stündiger Arbeitszeit. Arbeit bis Weihnachten, evtl. den ganzen Winter.

F. Wolfkühler,

Dampfziegelei Russee b. Kiel.

Folgende Spar- und Leihekassen

erhöhen den Zinsfuß

auf 3¾ %

und zwar

für Neueinlagen vom **1. Oktober 1907,**

für die bestehenden Einlagen vom **1. Januar 1908** an:

Fürstliche Leihekasse Detmold

„ Landessparkasse Detmold

Städtische Sparkasse Detmold

„ „ Lemgo

„ „ Lage

„ „ Blomberg

„ „ Horn

„ „ Barntrup

Sparkasse Bösingfeld

Amtssparkasse Schötmar

„ Alverdissen

„ Oerlinghausen

„ Lage. x1152

Komplette Einrichtungen

für **Dampfziegeleien** und **Kalksandsteinfabriken.**

Lieferung einzelner Maschinen dieser Branchen

Strangpressen, Trockenpreessn, Falzziegelpressen für Maschinen- und Handbetrieb, Tonschneider, Mischapparate, Walzwerke, Steinbrecher, Trocken- und Nasskollergänge, Schleudermühlen, Kugelmühlen, Abschneid-apparate, Mundstücke, Blechbrückentransporteure, Drahtseil- und Kettenbeförderungen, Elevatoren, Fahrstühle und

Stein-Erhärtungskessel.

Alles in hervorragend solider Ausführung nach den neuesten technischen Erfahrungen.

Komplette Dampfmaschinen- und Kesselanlagen.

K. & Th. Möller, G. m. b. H., **Brackwede** i. W.

Kesselschmiede, Maschinenfabrik und Giesserei. (10076

Spezialbureau in Lage i. L.: Ingenieur v. Czerwinsky.

Neu! Sommerfrische „Deutscher Kaiser" **Neu!**

Hiddesen b. Detmold. 2865

Bes.: **August Deppe.** Telephon 147.

Weshalb wollen Sie sich der Gefahr aussetzen

Ihren Kuchen mit billigem Backpulver zu verderben? Nehmen Sie nach wie vor

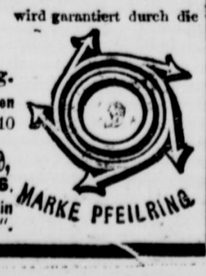


Dr. Oetker's

und ein Misslingen ist ausgeschlossen.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

wird garantiert durch die



Rein, mild, neutral, eine Fettseife ersten Ranges. Preis 25 Pfg. (4210

Lanolinfabrik Martinikenfelde,

Charlottenburg, Salzufer 16.

Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte man auf die Marke „Pfeilring".

Allen Haushaltungen empfohlen als

Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer

überall entzündlich u. giftfrei

Roland-Hölzer und

Walfisch-Hölzer D. R.-P.

Ebenso als Sicherheits-Hölzer die Marke „Priester" 7036

Deutsche Zündholzfabriken A.-G.

Lauenburg i. Pomm., Vordamm und Rheinau i. B.

Zentrale: Berlin C. 2, Klosterstrasse 99.

Zuschneide-Kursus.

Nähschule für Frauen und Töchter.

In meinem seit Jahren gut renommierten Kursus mit praktischer Ausbildung erlernt jede Dame ihre Garderobe geschmackvoll und akkurat anfertigen. (10794

Dauer 6 Wochen. Darnach erhält jede Schülerin auch ferner noch jede gewünschte Hilfe und sämtliche Schnitte.

Frau L. Schelper,

Detmold, Obere Woldemarstr. 36.

Bekanntmachung.

Die Pachtbeträge für die städtischen Ländereien sind umgehend an die Kämmereikasse zu zahlen. 11387

Detmold, den 18. Juli 1907.

Der Magistrat. Wittje.

Suche per Anfang August cr., möglichst im Mittelpunkte der Stadt, **2 gut möblierte Parterre-Zimmer,** die sich zum Abhalten von Sprechstunden eignen. (Wartezimmer u. Sprechzimmer.) Schr. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 11422 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnungen:

Villen, Häuser u. Grundstücke, zur Miete oder Kauf, weist jederzeit unentgeltlich nach der

Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein, Detmold.

Geschäftsst.: Paulinenstr. 37.

Alte, gut eingef. Zigarren-Fabrik sucht

Filiale

von ca. 20 Roller anfänglich. Nähe Blotho—Hohenhausen erwünscht, jedoch nicht Beding. Gefl. schriftl. Angeb. unter Nr. 11485 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 tüchtige **Hausmädchen** für bessere Beamtenfamilie per Oktober gegen hohen Lohn gesucht. Tüchtige **Jungfer** per 15. August gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Fixe **Verkäuferin** für sofort gesucht. Suche für Beamten-Familie bess. junges **Mädchen** z. Erl. d. Haushalts. 4 tüchtige j. **Mädchen** z. Stütze d. Hausfrau, möglichst v. Lande, b. hohem Lohn gesucht. Suche äußerd. tücht. **Köchinnen, Stützen, Lehrfräulein** u. sonst. Personal. Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schülerstraße 18. — Fernsprecher 242. (11505

Zum 15. September wird für eine Möbelfabrik eine tüchtige

Buchhalterin

gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen befördert die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 11521.

Zum 1. Oktober suche ich ein im Kochen erfahrenes

Mädchen,

welches auch Hausarbeit übernimmt, und ein sauberes

Hausmädchen

gleichzeitig zur Beaufsichtigung von 3 Kindern. 11460

Frau Landrichter Delius,

Bielefeld,

Grünstr. 33 (Ecke Bürgerweg).

Für ein

jung. Mädchen,

Lehrertochter, wird zum 1. Okt. Stellung zur gründlichen Erlernung des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschl. gesucht. Detmold bevorzugt. Schriftl. Angebote unter Nr. 11475 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In besserer Gastwirtschaft auf dem Lande findet zum 1. Oktober ein nettes

jung. Mädchen

zur Erlernung des Haushalts frdl. Aufnahme bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung.

Schriftl. Angeb. an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 11486.

Sommertheater.

Freitag, den 26. Juli: Novität! Novität!

Frost im Frühling.

(1151) Drama in 3 Akten.

Sonntag, den 28. Juli: Auf allgemeinen Wunsch:

Demetrius.

Drama in 5 Akten.

Montag, den 29. Juli: Benefiz für Frau Maria Ziebe.

Die Welt in der man sich langweilt.

Erdbeeren
Kirschen
Tomaten
Aepfel
Bananen
Apfelsinen

stets vorrätig (9926

in den Obstständen.

Einmachegläser

zu billigsten Preisen. [11513

L. Schlingmann Nachfl.

Detmold, Bruchstr. 20

Mit besten staubfreien **Federn u. Daunen** gefüllte

Betten

liefert 11079

zu billigsten Preisen

Otto Müller,

Detmold, Langestraße Nr. 12.

Zahn-Atelier

Salzufler, am Markt Nr. 6. Künstliche Zähne, Plombieren in Gold, Silber u. Emaille, schmerzloses Zahnziehen, mäßige Preise. Sprechstunden täglich. 6329

H. Brand, Zahntechniker.

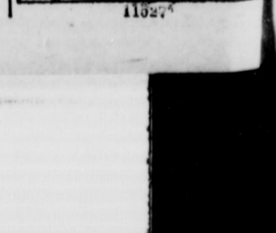
Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der echten 5116

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd,** à St. 50 Pf. bei Heinrich Hoever, M. Heinemann, A. Kersten Wwe., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in **Detmold,** Johs. Surmann in **Horn.**





1152